

Bezugspreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 20 Danziger Pfennige. Besuche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pfsg. — Familien-Anzeigen 30 Pfsg. — Anzeigen für die dreiecksgeschaltete Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

# Danziger General-Anzeiger



mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:  
Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Erscheint täglich nachmittags.  
Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachleistung der Zeitung.

Nr. 153

Danzig, Sonnabend, 3. Juli 1926

13. Jahrgang

## Eingreifen des Reichspräsidenten.

Hindenburgs Brief an den Kanzler.  
Die ungemein schwierige Lage, in der die deutsche Innenpolitik im Verlauf der Auseinandersetzungen über die Fürstenabsindung geraten war und die sich geradezu ins Chaos darstellte, hat den Reichspräsidenten von Hindenburg im letzten Augenblick vor einer anscheinend drohenden Katastrophe veranlaßt, persönlich einzutreten. Der Reichspräsident richtete Freitag früh an den Reichskanzler das folgende Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ich höre, daß das Kabinett angesichts des zu erwartenden Scheiterns der Gesetzesvorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstentümern über die Frage der Auflösung des Reichstages und die des Rücktritts der Reichsregierung berät. Ich möchte Ihnen hierzu meine Auffassung dahin kundtun, daß ich mich zu einer Auflösung des Reichstages aus innen- wie außenpolitischen Gründen zurzeit nicht entschließen könnte, und daß ich aus denselben Gründen auch einen Rücktritt der Reichsregierung für unumstößlich erachte. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, wie die anderen Herren der Reichsregierung, daher, von dem Gedanken einer Demission Abstand zu nehmen.

Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener  
gez. v. Hindenburg.“

## Die entscheidende Reichstagslösung.

o. Berlin, 2. Juli.

In die Stille nach der wenigstens die Offenheit überraschenden Erklärung des Kanzlers im Reichstage, die Regierung zieht das von ihr vorgelegte Kompromißgesetz zurück, sie selber bleibt aber auf dem Posten, tönte das von einem deutsch-nationalen Abgeordneten ins Haus geschleuderte Wort des Mephistopheles: „Ein großer Aufwand schmählich ist vertan!“ Das Zitat liegt nahe, wenn man bedenkt, daß nunmehr alle Debatten, alle Kompromißvorschläge, alle Rechtsuntersuchungen, Volksbegehren, Volksentscheid und alles, was drum und dran hängt, mit einem Schlag in das Nichts gesetzt sind. Der Kreislauf ist vollendet und man steht genau am Anfang. Eine Erledigung der Fürstenabsindungsfrage ist durch alle Bemühungen nicht erreicht worden, und nichts von allem ist übriggeblieben als die Erkenntnis der Unzulänglichkeit. Wird nun der Kampf von vorne beginnen oder werden die Gegner auf einem für beide Teile aussichtsreicherem Boden Frieden schließen? Das ist die Frage der Zukunft.

Im Reichstage war es schon vor den Erklärungen der beiden großen Flügelparteien durch den Mund des deutsch-nationalen Führers Grafen Westarp und des sozialdemokratischen Abgeordneten Wels bekannt, daß an eine Auflösung des Reichstages nicht zu denken sei, ebenso wenig an den Rücktritt der Regierung. Reichskanzler Marx zog die Folgerung aus der ablehnenden Haltung der beiden ausschlaggebenden Parteien: der Kompromißvorschlag habe keine Aussicht auf Annahme, deshalb zöge die Regierung ihn zurück. Dann aber wies er hin auf das Schreiben des Reichspräsidenten v. Hindenburg, der vor einer Kabinettstrafe sowohl wie vor einer Reichstagsauflösung dringend warnte. Also habe die Regierung von beidem abgesehen. Das war der Höhepunkt des Tages.

Was noch folgte, der Mithrauenantrag der Kommunisten, ihr abgelehnter Wunsch auf sofortige Abstimmung, die zum Teil erregten, zum Teil drastischen gegenseitigen Liebenswürdigkeiten, konnte kaum noch fesseln. Die Herren Graf Westarp und Wels hatten vorher ein gutes Quantum an Apostrophierungen zu hören bekommen und mehrmals hatte der Präsident Ordnungsrufe verteilen müssen. Doch das war jetzt vergessen — in Eile wurde noch das Sperrgesetz für die Fürstenvermögen bis zum 31. Dezember 1926 in dritte Lesung angenommen, auf welche Verlängerung der Reichskanzler bekanntlich kein Gewicht mehr legt — dann begab man sich in die Wandelsalle, um die ereignisvollen Vorgänge weiter zu diskutieren, während einige besonders vorsichtige Vollboten drinnen im diesmal sommerlichen Saal sich mit der Erledigung der weiteren noch in Essenzlänge vorliegenden Beratungsgegenstände abmühten.

## Gefreide- und Fleischversorgung.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Der deutsche Landwirt steht jetzt vor der bangen Frage, was im Herbst dieses Jahres eigentlich werden soll. Naturereignisse furchtbarster Art haben einen guten Teil der Hoffnungen zerstört, die er auf die Früchte seines Schweizes setzte. Nicht bloß dort, wo das Hochwasser sich über die Felder ergab, sind diese Hoffnungen ver-

nichtet, sondern auch fast in ganz Deutschland hat der ununterbrochen herabstromende Regen den Ertrag der Ernte zu einem sehr fürglichen gemacht. Aber auch die Hoffnungen, die der deutsche Landwirt auf eine Wiederherstellung der Kreditnot setzte — deutlich genug war auf diese brennende Frage im Beisein des Reichsbankpräsidenten hingewiesen worden, als der Deutsche Landwirtschaftsrat in Darmstadt tagte —, haben sich nicht erfüllt. Die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes wird und kann sich nicht so steigern, daß die kreditpolitischen Bedingungen der in Frage kommenden Kreditinstitute erfüllt werden können.

Dazu kommt nun ein Drittes: Am 1. August dieses Jahres, also zu einem Zeitpunkt, da die deutsche Ernte greifbar zu werden beginnt, sollte die Erhöhung der Schätzölle auf Getreide jeder Art eintreten. Die Landwirtschaft war sich aber immer dessen bewußt, daß es sich hier um autonome Zölle handelt, daß das Zollgesetz der Regierung die Möglichkeit gab, diese Zölle noch herabzusetzen. Das ist jetzt durch eine besondere Abmachung zwischen den Regierungsparteien und der Sozialdemokratie unterstrichen worden. Die Gelegenheit dazu ergab die Notwendigkeit, sich bei der Beratung des dutsch-wedischen Handelsvertrages über diese ganze Angelegenheit klar zu werden, weil natürlich doch auch die Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Ländern wesentlich beeinflußt werden müssten durch die Art, wie wir Schweden gegenüber die Frage der Getreideefuhrzölle behandeln. Bisher haben wir allerdings noch mit keinem Land einen Handelsvertrag abgeschlossen, das hinsichtlich der Getreideefuhr für uns von Bedeutung ist; anders aber wird die Sache, wenn wir erst in Verhandlungen mit Rumänien und Polen eingetreten. Dann wäre damit zu rechnen, daß wir diesen Ländern kaum einen höheren Einfuhrzoll auf ihr Exportgetreide zumuten können, als wir das an anderer Stelle, also hier Schweden gegenüber, tun.

Es ist nun vereinbart worden, daß als autonomer Zoll auf Roggen 5 Mark und auf Weizen 5,50 Mark festgesetzt werden soll. Doch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß es sich hierbei keineswegs um einen Mindestzollsatzz handelt, sondern daß auch Schweden gegenüber dem Grundsatz der Meistbegünstigung zufolge eine Herabsetzung dieses Zollzahles eintreten würde, wenn wir den getreideproduzierenden Ländern gegenüber uns auf eine solche Herabsetzung einigen würden.

Außerdem soll nun eine Differenzierung des Zolles auf Brau- und Futtergerste erfolgen, in dem zwar der Satz von fünf Mark für Braugerste bestehen bleibt, aber der für Futtergerste auf 2 Mark herabgesetzt wird. Jedoch soll auch der Zollzoll für Braugetreie keineswegs einen Mindestzollsatzz darstellen, sondern gleichfalls bei den Handelsvertragsverhandlungen herabgesetzt werden. Außerdem sind die Zollsätze für Mais auf 3,20 Mark ermäßigt worden, die für Schweinefleisch bleiben auf 21 Mark und unverändert werden die Sätze für Speck und Schmalz, für Reis und Margarinerohstoffe belassen werden.

Wenn auch die Herabsetzung des Zolles für Futtergerste die Billigung des Viehproduzierenden Teiles der deutschen Landwirtschaft finden wird, so haben doch diese Beschlüsse der Regierungsparteien und der Sozialdemokratie den Wert unserer autonomen Handelszölle als Plauschobjekt bei den Handelsvertragsverhandlungen wohl etwas herabgesetzt, weil die in Frage kommenden Länder von vornherein wissen, daß wir mit uns reden lassen werden. Vor allem aber wird der Streit um die Frage aufgerollt werden, ob wir überhaupt genügenden Zollschutz für die Agrarprodukte haben, wenn die Zollsätze durch die Regierung herabgesetzt werden können.

Der Preis für das Getreide hat jetzt, also unmittelbar vor der neuen Ernte, gerade die Friedenshöhe erreicht, entspricht also nicht den gekegerten Produktionskosten. Das gleiche gilt für die Viehpreise. Es ist nämlich vereinbart worden, daß das zollfreie Gefrierviehlohn entgelt erweitert werden soll, und zwar von 80 auf 120 000 Tonnen pro Jahr. Das wird in der Landwirtschaft auf Widerstand stoßen. Es liegt ein innerer Widerspruch darin: auf der einen Seite erhöht man das Kontingent für die Gefrierviehlohn und auf der anderen Seite will man durch Ermäßigung des Zollzahles auf Futtergerste den Interessen gerade der kleineren und mittleren Landwirte dienen. Daher wird diese Vereinbarung keineswegs imgeteilten Beifall in den Kreisen der Landwirtschaft finden.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ Kritik verhaftet. In der gleichen Stunde, in der das Gericht das Urteil gegen die Angeklagten im Kritik-Prozeß verhängte, ist der Hauptangeklagte Ivan Kritik auf Beschluß des Gerichts vom Krankenbett weg verhaftet und als Gefangener in die Berliner Charité übergeführt worden. Die Ärzte sind der Ansicht, daß er bald geheilt und hoffnungsvoll sein wird; er wird dann ins Untersuchungsgesängnis eingeliefert werden.

§ Im Prozeß gegen den Breslauer Amtsgerichtsrat Josephsen kam es bei der weiteren Vernehmung der Zeugin Bell

zu einer Verhandlung über die Angeklagten.

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenlohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

## Rath und Fern.

○ Julius Barmat auf Reisen. Bekanntlich ist Julius Barmat, der eigentlich Untersuchungsgesangener ist, seines leidenden Zustandes halber seit längerer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt. Vor einigen Tagen reichte er an die ständige Staatsanwaltschaft ein von mehreren Arzten veranlagtes Schreiben ein, in dem er bat, ihm einen Urlaub zu gewähren auch in Aachen zu gestatten. Diejenigen Gelehrten sind stattgegeben worden, so daß Barmat sich zurzeit in Aachen, wo er schon in früheren Jahren die Kur genutzt, aufhält. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird er von der Aachener Kriminalpolizei überwacht.

○ Geldschränkeinbrecher im eigenen Auto. Der Einbruch, der am 28. Februar d. J. in das Postamt Letz in im Kreise Lebus verübt wurde, ist nach viermonatigen Ermittlungen aufgelöst worden. Es gelang, die drei Verdächtigen, die für 14 000 Mark Postwertzeichen und 7325 Mark bares Geld erbeutet hatten, zu verhaften. Diese Einbrecherkolonne war die erste in Deutschland, die ihre Raubzüge in ihrem eigenen Auto ausführte.

○ Hinrichtung. Auf dem Hof des Erfurter Gerichtsgefängnisses wurde durch den Scharfrichter aus Magdeburg vom Schöpfer Rudolph, genannt Trödelsziger, der im November vorigen Jahres am Heidejäger bei Sonderhausen zwei reisende Automobilisten erschossen hatte, mittels Handfeuerwaffen hingerichtet.

○ Zwei schlafende Soldaten auf Verhaftung. In einem aus dem besetzten Gebiet kommenden Zug fand man in Bonn einen französischen Soldaten in tiefstem Schlaf. Er hatte auf der Heimfahrt vom Urlaub seine Zielfstation verlassen. Der Soldat wurde verhaftet und man wird versuchen, ihm gegen einen deutschen Wehrmann auszutauschen, der vor längerer Zeit im Schlaf ins besetzte Gebiet gefahren und von den Franzosen verhaftet worden ist.

○ Einsturz eines Tunnelgewölbes. Bei den seit einem Jahr dauernden Umbauarbeiten am Tunnel vor der Station Gaißdorf im Nekarkreis ist ein Einsturz des Gewölbes erfolgt. Zwei Arbeiter werden vermisst; sie sind vermutlich tödlich verunglücht.

○ Zwanzigprozentige Aufwertung bei der Städtischen Sparkasse in Stuttgart. Der Gemeinderat in Stuttgart setzte Beschlüsse über die Aufwertung der Guthaben bei der Städtischen Sparkasse. Es wurde gegen zwei Stimmen ein Antrag angenommen, nach dem der Aufwertungssatz auf 20 Prozent aus dem errechneten Goldmarkwert der Guthaben festgesetzt wird. Als Fälligkeitstermin der Aufwertungsguthaben wird der 1. Januar 1927 in Aussicht genommen. Die Sparkasse wird im Bedürfnisfall zur Auszahlung von Vorschüssen auf die Aufwertung ermächtigt.

○ Zwei Käfigtieren tödlich verunglücht. Die 26jährige Margarete Bahn glitt bei einer Besteigung der Zugspitze an einer harten Stelle aus und rutschte ab. Unglücklicherweise riß das Seil, das sie mit ihrem Führer verband, gleich beim ersten Ruck, so daß die Dame über die hohen Felswände in das österreichische Schneelalpfielz, wo sie mit zerhauertem Kopf tot liegenblieb. Der Bergführer wurde verhaftet. Es wurde festgestellt, daß das Führerseil durch eine Eisenstange entzweigeschnitten worden ist. Nach einer weiteren Meldung sind ein Fräulein Anna Lechner aus Garmisch beim Aufstieg zur mittleren Höllentalspitze den Tod.

○ Felssturz in Karlshafen. In Karlshafen ereignete sich unterhalb des Hotels Imperial ein gewaltiger Felssturz, der durch die Regengüsse der letzten Tage verursacht wurde. Es stürzte eine Steinwand unter donnerähnlichem Krachen herunter und riß gewaltige Felsblöcke und Bäume mit sich fort. Weitere Einstürze werden befürchtet. Der Schaden wird auf eine Million Tschacchenkronen geschätzt.

○ Fünf Löwen gehen spazieren. Zwei Löwen und drei Löweninnen eines in Cremona gastierenden Zirkus brachen aus ihren Ställen, die der Wächter aus Vergleichslosigkeit unverschlossen gelassen hatte, aus. Auf ihrem Ausflug gelangten sie auf den Marktplatz, wo sie unter den Marktbesuchern eine ungeheure Panik hervorriefen. Überraschenderweise wandten sie sich aber nicht gegen die Menschen, sondern begnügten sich damit, einige kleinere Tiere, wie Hühner und Kühe, zu vertilgen. Nach einer aufregenden Jagd, die etwa eine Stunde dauerte, konnten die Löwen in ihre Käfige zurückgetrieben werden. Der nachlässige Wächter wurde verhaftet.

## Der Richter und sein Amt.

Von Justizobersekreter J. Hennebeil (Essen).

Die Hauptorgane, denen der Gesetzgeber in den verschiedensten Zuständigkeiten und Prozeßordnungen die Wahrnehmung der Rechtsgeschäfte übertragen hat, sind der Richter, der Staatsanwalt, der Gerichtsschreiber und der Richter. Der Richter ist vollzieher. Da über die verfassungsrechtliche Stellung, die gesetzlichen Aufgaben und die Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete dieser Justizbeamten in der Öffentlichkeit vielfach Unklarheiten herrschen, so sollen im Nachstehenden zunächst einige Ausführungen über die Stellung des Richters gegeben werden.

Das Gerichtsverfassungsgesetz bestimmt im § 1: Die richterliche Gewalt wird durch unabhängige, nur dem Gesetz unterworfenen Gerichte ausgeübt, nur dem Grundstücksgericht, die Unbeeinflussbarkeit der richterlichen Entscheidung sichernde Bestimmung ist im Artikel 102 der neuen deutschen Reichsverfassung vom 11. 8. 1919 nochmals ausdrücklich bestätigt worden.

Richter kann nur werden, der durch Ablegung zweier Prüfungen seine Fähigkeit zum Richteramt nachgewiesen hat. Der ersten Prüfung muß ein mindestens dreijähriges Studium der Rechtswissenschaft auf einer Universität vorangehen. Der Student hat sich dann bei der gewöhnlich bei den Oberlandesgerichten bestehenden Prüfungskommission der ersten Prüfung zu unterziehen. Besteht er sie, so wird er zum Referendar ernannt und den verschiedenen Gerichten (Amtsgericht, Landgericht, Staatsanwaltschaft, Oberlandesgericht) sowie einem Rechtsanwalt und Notar zur praktischen Ausbildung überwiesen. Der Ausbildungsgang des Referendaren ist in den einzelnen Ländern verschieden geregelt. Nach Beendigung der Vorbereitungszeit hat sich der Referendar der zweiten Prüfung, der sogenannten großen Staatsprüfung zu unterziehen. Nach erfolgreicher Ablegung derselben wird er zum Gerichtsassessor ernannt; er besitzt jetzt die befähigung, die im Gesetz dem Richter übertragenen Geschäfte wahrzunehmen. Die endgültige Aufstellung im Justizdienst erfolgt unter der Bezeichnung "Amts- oder Landgerichtsrat". Um die richterliche Unabhängigkeit sicherzustellen, bestimmt das Gerichtsverfassungsgesetz, daß die Ernennung des Richter auf Lebenszeit erfolgt, daß sie ein festes Gehalt bezeichnen und daß sie gegen ihren Willen nur durch richterliche Entscheidung an eine andere Stelle oder in den Ruhestand versetzt werden können.

Aber die dem Richter zuzuwiesenden Geschäfte entscheidet das Präsidium (d. s. der Präsident, die Direktoren und der älteste Rat) des übergeordneten Landgerichts. Während nämlich bei Gerichten mit nur einem Richter dieser das gesamte Rechtsgebiet bearbeitet, ist es bei den mit mehreren Richtern besetzten erforderlich, die Geschäfte unter sie aufzuteilen. Das geschieht in der Weise, daß die einzelnen Gebiete (Strafsachen, Zivilsachen, Vermögenssachen, Grundbuchsachen usw.) und bei größeren Gerichten innerhalb dieser Gebiete nach den Buchstaben der Parteien auf die Richter verteilt werden.

In seinen Entscheidungen ist der Richter vollkommen unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen. Er kann von niemand angewiesen werden, eine Entscheidung in diesem oder jenem Sinne zu erlassen. Es sind deshalb auch der Landgerichtspräsident, der Oberlandesgerichtspräsident oder der Justizminister als Vorgesetzte des Richters nicht berechtigt, auf Grund der Beschwerde einer Partei die Entscheidung des Richters zu beeinflussen. Niemand darf in ein schwieriges Verfahren eingreifen und dem Richter in Bezug auf seine Entscheidung Anweisungen geben. Eine Abänderung einer richterlichen Entscheidung kann nur nach Einlegung des gesetzlichen Rechtsmittels (Berufung, Revision, Beschwerde) durch das übergeordnete Gericht erfolgen.

Glaubt dagegen eine Partei, von einem Richter persönlich nicht in der gehörigen Form behandelt zu sein, so hat sie das Recht der persönlichen Beschwerde bei dem zuständigen Landgerichtspräsidenten.

Aber nicht in allen Sachen kann der Richter entscheiden. Er ist kraft Gesetzes von der Ausübung des Richteramtes ausgeschlossen in Sachen, in denen er selbst oder seine Ehefrau Partei ist, auch dann, wenn die Ehe nicht mehr besteht; ferner in Sachen einer Person, mit der er in gerader Linie verwandt oder verschwägert oder durch Adoption verbunden ist, sodann in Sachen, in denen er als Prozeßbevollmächtigter oder Beistand einer Partei bestellt oder als gesetzlicher Vertreter einer Partei aufzutreten berechtigt ist oder gewesen ist, und endlich in Sachen, in denen er als Zeuge oder Sachverständiger vernommen ist.

Nach dem Gesetz vom 11. Juli 1922 sind auch Frauen zum Richteramt befähigt.

Sp. Ein Hindenburg-Preis. Der Reichspräsident hat dem Postdamer Yachtclub einen Ehrenpreis, bestehend aus seinem Bilde im silbernen Rahmen und mit eigenhändiger Widmung, zur Verfügung gestellt. Der Yachtclub hat diesen Preis für die Pommernwoche ausgesetzt, und zwar für diejenige Yacht, die, gleichviel in welcher Klasse, die meisten Ersten Preise während der Wettsfahrten gewinnt.

## Das graue Leben.

Roman von Otfried von Hanstein.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hospenthal hatte ihn dringend gebeten, erst einzutreten und sich zu wärmen und zu trocknen, aber er handelte wie im Traum. Er wollte nicht dort eindringen, wo Dorothea war. Wie sollte er der Mutter, wenn diese ruhiger geworden war, gegenüberstehen? Er mußte zuerst mit sich selbst ins reine kommen und morgen — jauchzend dachte sein Herz an. Nach dem Morgen, das kommen sollte!

Er dachte nicht daran, daß die Geliebte seines Herzens stark werden könnte, er dachte nicht daran, daß ihm, der eben von einer schweren Lungenerkrankung genesen, die Kleider triefend nah am Körper hingen. Er war erfüllt von einem großen, starken Vertrauen. Der Gott, der sie aus der Gewalt des Sees errettet und ihre Herzen inmitten der furchtbaren Stimme seines Donners zueinander geführt hatte, konnte sie nun nicht trennen wollen.

Der schnelle Gang hatte seine Glieder erwärmt. Heller Mondchein lag über den Fluten, die noch immer mit schaumgekrönten Wellenhäuptern hoch aufschäumten, aber das Gewitter war fort und die Stimme des Jährlings war verstummt.

Eine warme, laue Luft umspielte ihn, und wer auf den See schaute, hätte sich nun den hohen Gang seiner Wellen nicht erklären können.

Er hatte sein Hotel erreicht und bestellte sich eine Flasche guten, starken Wein und ein warmes Essen in sein Zimmer. Er wollte sich etwas zugute tun und sich nicht mehr so anstrengen, daß er in das Gastzimmer gehen könnte.

Dann zog er sich um, wusch sich den angespritzten Schmutz aus dem Gesicht und ließ von seinem Zimmer aus eine telefonische Nachverbindung mit der Pension Schloss Struhs herstellen. Hospenthal war selbst am Apparat und konnte ihn beruhigen. Dorothea war erwacht und lag im Bett und hatte nach warmem Tee verlangt. Es sei zu hoffen, daß sie keinen Schaden genommen habe, aber die Damen hätten ihre Abreise um einige Tage verschoben.

In glücklichen Gefühlen dehnte sich seine Brust. Auch er wußte sich nach dem Umkleiden warm und wohl, und eben trat auch der Kellner mit dem Essen und dem Wein ein.

„Wir sind so freundlich glücklich. Sie dachten nicht mehr an

## Reiseverkehr im Altertum.

Eifrig studieren gegenwärtig alle, die sich eine sommerliche Erholungsreise leisten können, Fahrplan und Reisebücher, um bequem und mit möglichst wenig Zeitverlust zu den erwähnten Orten gelangen zu können; denn knapp nur ist den meisten der Urlaub bemessen und man möchte möglichst wenig Zeit mit der Reise verlieren. Seltens kommen wir, die wir mit Eisenbahn und Dampfer wie im Fluge die weitesten Strecken zurücklegen können, zu einem Vergleich mit der Mühosal und der Langwierigkeit des Reisens in früheren Jahrhunderten.

Doch man aber bereits im Altertum schon recht ansehnliche Ergebnisse im Schnellreisen zuwege gebracht hat, mag folgende kleine Blätterlese aus den Schriftdenkmälern von Schriftstellern aus jenen Zeiten zeigen. Plinius erzählt, daß man mit der römischen Staatspost die 150 geographischen Meilen von Antiochia bis Konstantinopel in sechs Tagen zurücklegen konnte. Diese Staatspost erreichte also pro Tag die ansehnliche Leistung von 190 Kilometern. Caesar reiste von Rom bis an die Rhone in nicht vollericht Tagen, er machte demgemäß 150 Kilometer pro Tag.

Der Kuriere, der die Nachricht von der Ermordung des Maximi in in knapp vier Tagen von Aquilegia nach Rom brachte, übertraf damit die Sportheilungen unserer modernen Dauerreiter um ein beträchtliches; selbst wenn er die Strecke auf gewechselten Pferden oder teilweise per Wagen zurückgelegt haben wird. Brauchte doch die Distanzfahrt im Sommer 1908 von Berlin nach München — etwa 700 Kilometer — vier Tage, verhältnismäßig bedeutend mehr. Die Reiter, welche die Nachricht vom Aufstand in Belgien im tiefen Winter des Jahres 69 n. Chr. nach Rom brachten, legten neun Tage lang je etwa 240 Kilometer zurück. Eine der schnellsten bekanntgewordenen Reisen ist die des Tiberius zum erkrankten Drusus von Pavia nach Germanien. Er erreichte eine Geschwindigkeit von etwa 290 Kilometer in je vierundzwanzig Stunden. Die Sportheilungen der letzten Jahrhunderte dürften dazu kaum etwas Vergleichbares bieten. Im Durchschnitt freilich legte sonst der im Wagen fahrende Reisende zur Römerzeit täglich nur etwa 60—75 Kilometer zurück, während der frühmittelalterliche Tagesmarsch 20—30 Kilometer betrug. Eine Seereise von fünf Tagen, von Ostia bis Taraco in Spanien, in römischer Zeit, galt für eine schnelle Fahrt. Cervantes nannte eine zwölfjährige Fahrt von Neapel nach Barcelona eine hervorragende Gilreise. Im frühen Mittelalter bezeichnete man eine Geschwindigkeit von doppelter Zeitdauer als für eine gute Durchschnittsleistung. Wie rege der Reiseverkehr zur Römerzeit bereit war, beweist die Tatsache, daß frische Ausländer regelmäßig an die Feinschmecker des von der Küste entfernten Binnenlandes zur Versendung gelangt sind.

## Paul Schubert Nachfl.

Inh.: Gustav Holze

liefert prompt ab Lager und frei Haus

Pa. O/S. Steinkohlen

„ „ Hüttenkoks

Grudekoks

Briketts und Brennholz

Futtermittel

Baumaterialien aller Art

Kontor und Lager: Danzigerstrasse Nr. 15.

Telefon Nr. 8.

Annahme von Bestellungen:

Am Schloßgarten 26.

(Zigarrenschäft Noetzel.)

Beschwerlich ist aber trotzdem das Reisen zu jenen Tagen gewesen, davon berichtet der jüngere Plinius. Wollten z. B. Kranke zu den als besonders heilkraftig angesehenen Thermen von Lugano reisen, so brauchten sie von Rom aus länger als zehn Tage. An verschiedenen Zwischenstationen mußten die Pferde gewechselt werden, und oft, so bemerkt der Schriftsteller ironisch, kam der Patient mehr tot als lebendig im Heilbad an. Der römische Arzt Asclepiades von Prusa war im ersten Jahrhundert v. Chr. durch seine Kaltwasserheilungen berühmt geworden und von nah und fern strömten die wohlhabenderen Kranken zu ihm, um sich heilen zu lassen. Um es den Reisenden bequemer zu machen, ließ er für seine Patienten regelmäßige Personenposten aus den umliegenden größeren Städten einrichten. Kaiser Augustus soll sich im Jahre 23 v. Chr. bei einem Schüler dieses Mannes mit Erfolg in die Kur begeben haben.

## Wie die „Schönheitspflasterchen“ verschwanden.

Unter den Moden der Damenwelt unter der Regierung Ludwigs XIV. spielten die Schönheitspflasterchen im Gesicht und auf dem Halse der Damen eine große Rolle. Man sah sie zu allen möglichen und unmöglichen Figuren geschnitten, ja ganze Landschaften en miniature haben sich in glänzender Schwarze von der gepuderten Haut der Schönheit ab. Alles Eisern der Behörden, aller Wit der Satiriker, ja selbst die Mithilfe des Königs, dessen anfänglicher Geschmack an der Mode durch die makellosen Überreibungen sich in Widerwillen verwandelt hatte, vermochten die Schönheitspflasterchen nicht zu verbannen. Das unmöglich Scheinende gelang endlich dem berühmten Kanzlerredner und Beichtvater Ludwigs XIV., dem Patriarchen La Chaise. In einer Festsitzung äußerte er seine Genugtuung darüber, daß die wirklich jungen und hübschen Damen die Mode nicht mehr mitmachten, sondern daß ihr jetzt nur noch die Frauen in vorgeschnittenem Alter huldigten, da diese die sichtlichen Furchen der Jahre durch künstliche Überlebung zu verbergen suchten, um die runzellosen Jugend gleich zu scheinen, die solcher Bedeckung nicht bedürfte. Ja, es sei mit Gewissheit anzunehmen, daß jede Dame, die sich der Schönheitspflasterchen bediente, mindestens die Mitte der Dreißig überschritten habe. Am nächsten Tage schon waren die Trägerinnen der Pflasterchen zu zählen und bald verschwand die Mode ganz: keine, die sich zum schönen Geschlecht zählte, wollte in dem Auf stehen, ihr Alter nach der Auslegung des Patriarchen La Chaise deutet zu lassen.

A. E.

## Bunte Tageschronik.

Altina. In dem großen Sägewerk und der Automobilfabrik Holsatia entstand ein Großfeuer, das gewaltige Schäden anrichtete. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Pettan (Steiermark). In dem Dorfe Ammannsdorf bei Marienstadt brach ein Brand aus, der sich infolge des herrschenden Windes rasch ausbreitete und in wenigen Stunden ungefähr 15 Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude einäscherte.

London. Bei dem Erdbeben in Ägypten sind 110 Menschen ums Leben gekommen und 4280 Häuser zerstört worden. Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens auf Sumatra wird zurzeit auf 200 geschätzt.

Rom. Ein Buchhändler in Ferrara, der wegen Raubes eine Strafe von drei Jahren verbüßt, hat von einer in San Francisco verstorbene Verwandten eine Summe im Werte von einer Million Dollar geerbt.

## Die Milch im Sommer

wird vorzüglich vertragen, wenn man sie mit Kathreiners Malzkaffee genießt!

Das ganze Pfund nur 70 Pfsg.

die Schrecken der Fahrt, sondern nur noch an sein junges Glück.

Wie traurig war ihm heute früh noch sein Dasein erschienen! Wie hatte er unübersteigbare Mauern erblickt zwischen sich und der Patrizierstochter. Und nun? Wie dankbar war er dem Schicksal, daß auch er der Sohn eines hochgeachteten, reichen Mannes war, denn nur ein Mann von tadeloser Familie durfte es wagen, um die Hand einer Dorothea Anderer zu werben.

Und es erschienen ihm alle die Hindernisse, vor denen ihm gegraut, nicht vorhanden.

Er sah sich morgen nach Struhs hinüberfahren. Dorothea, seine Dorothea, würde seiner warten. Sie würde ihm entgegenkommen, nicht nur wie sonst mit dem freundlichen Lächeln, das sie für jeden hatte, nein, der Strahl der Liebe, der mitten im Brausen des Sturmes aus ihren Augen geglossen war, würde ihm entgegenleuchten.

Ein unendlicher Jubel lebte in seinem Herzen. Glücklicher Helmut! Glücklicher, seliger Helmut!

Es pochte an die Tür. Der Kellner trat ein.

„Verzeihen Sie, Herr von Althoff, ich vergaß vorhin zu sagen, daß seit heute nachmittag in dem Kontor des Hotels ein dringendes Telegramm für Sie lagert. Hier, bitte!“

Wie ein tödlicher Eishaub fiel es auf seine Seele.

Er hielt das Blatt zusammengefaltete Blatt in seinen Händen und wagte nicht, es zu entfalten. Was mochte es sein?

Vergebens suchte er sich vorzubereiten, daß es eine gute Botschaft enthalten könnte. Vielleicht hatte sich der Vater frei gemacht und kam, um ihn zu besuchen?

Aber eine innere Stimme wußte es anders. Endlich raffte er sich auf.

„Ein schweres Unglück hat sich ereignet. Herr Justizrat gefährlich erkrankt. Bitte so schnell als irgend möglich kommen. Gregersdorf.“

Das Papier entfaltete seiner Hand und er selbst sah sich schwer in seinem Stuhl. Da war es, „das graue Leben“, das er gefürchtet, und mit einem Schleier bedeckte es den leuchtenden Schimmer seines jungen Glücks.

Nun war es vorbei. Wie in weite Ferne versank alles, was er erhofft und was ihn mit Jubel erfüllte. Anstatt morgen zur Werbung zu seinem Bräutchen zu eilen, würde ihn nun der Schnellzug an ein Sterbebett führen. Ein Sterbebett, wenn seine Ahnung ihn trog und er nicht schon an einen Hergo gerufen wurde.

Er setzte sich nieder und schrieb an Dorothea.

All seine Liebe und all seinen Schmerz flügte er in seine Beile, und das unheilschwere Telegramm legte er bei. Dann griff er nach dem Kursbuch und drückte dem Bürofleiter seines Vaters, der ihm jene Depesche gesandt hatte, seine Ankunft.

Noch lag der Frühnebel über den wieder völlig beruhigten Wässern, und Niki und Pilatus waren in weite, wehende Schleier gehüllt, als Helmut von Althoff den Aug befestigte, der ihn hinausführen sollte, seinem Schicksal entgegen.

2.

Es war gegen Mittag, als der Schnellzug, mit dem Helm mit seiner Heimat entgegenstieß, in Lindau einlief. Er stand apathisch am Fenster des Wagens und sah auf den Bahnhof hinaus. Es lastete ein furchtbares Gewicht auf seiner Seele und machte ihn völlig unempfindlich für seine Umwelt. Nicht einmal die an diesem Frühlingsmorgen herrliche Fahrt über den Bodensee hatte ihn erfreuen können. Je mehr er sich München näherte, um so mehr trat das Bild Dorotheas für den Augenblick in den Hintergrund und das Bild seines Vaters stand vor seiner Seele. Das Verhältnis zwischen ihnen war allerzeit das denkbar beste gewesen. Seit vor Jahren die Mutter starb, war der alte Geheimrat seinem Sohne alles geworden, und sein edler Charakter, das unerschütterliche Vertrauen auf das Gute in der Menschenseele, das er sich trotz seines Verteidigungsberufes, der ihn so oft mit den Nachseiten der Menschheit in Berührung brachte, bewahrt hatte, ließen ihn wie eine ehrwürdige Vichtgestalt erscheinen. Er war dem Sohne, seit dieser erwachsen, mehr ein Freund und hatte ihn in jeder erdenklichen Weise mit Liebe umgeben.

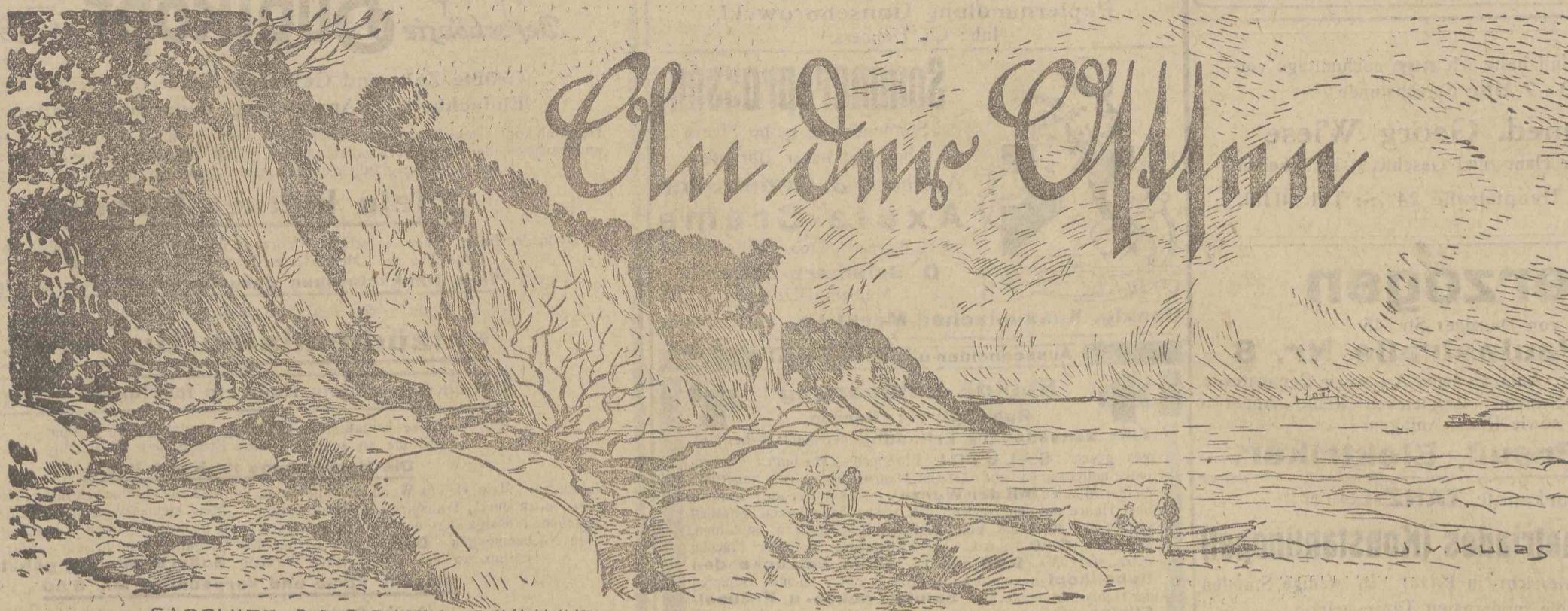
Was mochte nun geschehen sein? Mußte er sich vorbereiten, diesen besten Freund seines Lebens zu verlieren? War er schon gestorben, ohne noch einmal seine segnende Hand ihm auf das Haupt legen zu können?

Ein Zeitungsjunge lief über den Bahnhof und rief die neueste Münchener Morgenzeitung aus. Helmut griff in die Tasche und kaufte eine. Wenn ein Unglücksfall geschehen, vielleicht stand etwas in dem Blatte.

(Fortsetzung folgt)

# Beilage zum General-Anzeiger

Nr. 153 — Sonnabend, den 3. Juli 1926



SASSNITZ. DIE PIRATEN-Schlucht.



HAFEN-MOLE

In den großen Ferien, die in der Reichshauptstadt und in den meisten deutschen Ländern in der ersten Juliwoche beginnen, flutet der große Strom der Sommerreisenden, der schon seine Wellen vorausgesägt hat, hinaus auf das Land, in die Berge, an die See. Der Wandertisch, der von jenseit dem Deutschen eigen ist, packt in diesen Wochen Zehntausende aufs neue mit unvergleichlicher Gewalt; es treibt sie hinaus aus dem nimmer rastenden Getriebe der Großstadt, aus dem ewigen Einerlei des Berufes, um Leib und Seele neue Kräfte durch Verweilen in der schönen Natur zuzuführen.

Ein lockendes Ziel aus dieser Flucht in die Natur bilden von jenseit mit Recht die deutschen Ostseebäder. Besonders die Berliner sind es, welche die Ostseebäder bevorzugen, und in Sonderheit die Insel Rügen mit ihren zahlreichen Bädern wird viel von den Sachsen aufgesucht. Aber auch aus aller Herren Land stellen sich die Badegäste in großer Zahl ein. „Wer kennt die Wölfe, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkommen!“ Wo anders auch mehr als an der See, der ewig jungfräulichen, dem Quickborn ergrauender Geschlechter, fände auch die Betätigung des Willens zum Leben und zur Freude mehr Anreiz und Ausdruck?

Alle Bäder an der deutschen Wasserlinie, die sich von der Memel bis zum Belt wie eine Perlenschnur aufstellen, haben ihre Reize. Es ist überall herrlich, und es würde einem schwer fallen, einem vor allen den Preis der Schönheit zuzusprechen. Die Bäder sind so zahlreich und in dem, was sie bieten, so verschiedenartig, daß jeder das finden kann, was er sucht, um dort so zu leben, wie es ihm behagt, sei es nun, daß er sich in der Einigkeit geruhig „aalen“ will, sei es, daß er an dem bunten gesellschaftlichen Leben und Treiben der großen Luxusbäder Gefallen findet.

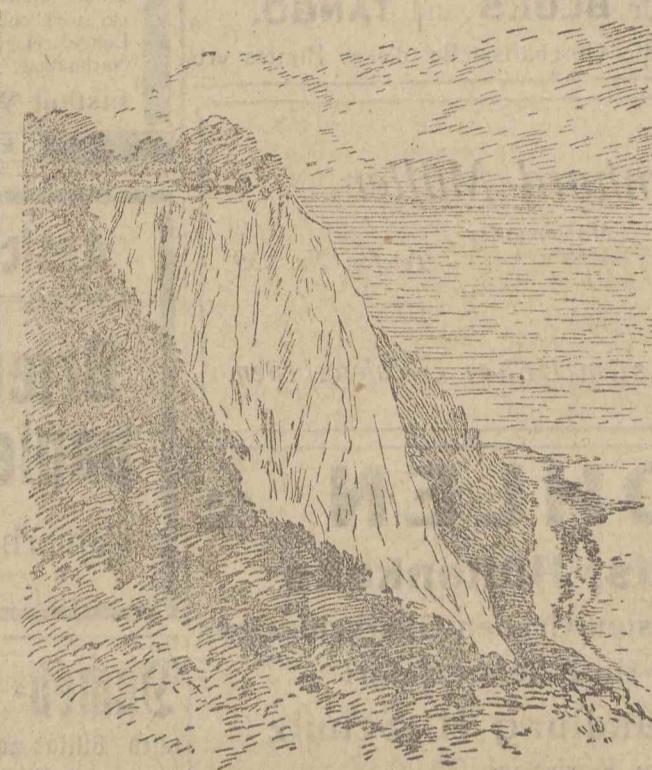
Wer eine behagliche Lebensweise wünscht, die nichts kennt von dem unruhsvollen Treiben eines Luxusbades, wird sie in einem abgelegenen Strandbadedorf haben können. Noch gibt es genug solche stillen Orte, in denen die sie umgebenden prächtigen Buchen-, Eichen- und Nadelwälder fast überall bis dicht an den Strand heranreichen und sich meilenweit auf den Dünen längs der Küste hinziehen. Wohnungen stehen in den einzelnen Bädern nach Bedarf und Geschmack zur Verfügung, in einer Lage, die von den Fenstern einen unmittelbaren Blick auf das Meer bieten, den frischen Seewinds ausgesetzt oder aber auch durch Wald vor Nord- und Ostwinden geschützt sind. In den meisten Bädern bieten saubere, geschmackvolle Bäder, teils gelegen an breiten Promenadenanlagen oder versteckt im Walde, teils gebettet in große Parkanlagen und Gärten oder hingesetzt an die sanft ansteigenden Dünen ein entzückendes Bild landschaftlichen Reizes. Wer es aber haben will, kann auch für die Wochen seines Urlaubs in einer einfachen Fischerhütte oder in einem strohgedeckten Bauernhause sein Heim ausschlagen, wenn nicht gar einer es vorzieht, in einem der großen, neuzeitlich eingerichteten, vornehmen Hotels Wohnung zu nehmen.



STRANDPARTIE BEI GÖHREN.

In den großen Bädern ist für Abwechslung und Unterhaltung überreichlich gesorgt. Dort beginnt der Tag in der Regel mit einem Frühkonzert der Kurkapelle. Kaum ist der letzte Ton verklungen, so eilen alle an den Strand oder in die Seebäder, von denen sich in der Neuzeit die Familienbäder einer immer steigenden Beliebtheit erfreuen. Während sich die Badeflüstigen in den kühlen Salzssüßen tummeln, entwickelt sich an dem sandigen Strand ein reges Leben. Dort ist eine Stadt von Strandkörben entstanden. Es herrscht kräftiger Seegang, und bei dem Rauschen der Wogen läßt sich in dem feinporigen Sande wundervoll lagern. Nichtstun ist die Lösung. Oft sinkt das mitgebrachte Buch bald in den Sand, und die Augen träumen auf das unendliche Meer hinaus. Der Sand ist vor allem das Reich der Jugend. Spielende, jauchzende Kinderscharren lassen stolze Burgen emporwachsen, Fahnen und Wimpel flattern lustig im Winde, und Siegesgeheul der braungebrannten Buben und Mädel hallt über die mit Föhren und Strandhafer bewachsenen Dünen. Schlanke Mädchengestalten, sehnige, sportslustige Junglinge bieten ein Bild der Jugendlust und sonnigen Heiterkeit.

Zur Mittagszeit wird es in den Kurhäusern und großen Hotels lebendig, später bevölkern sich die Kaffees mit Scharen von frohen Menschen. Am späten Nachmittag füllt sich die Strandpromenade mit Lustwandlern. Nach auf den Seibrücken und Seestegen flutet besonders in den Abendstunden das Badeleben. Segel- und Motorboote schaukeln auf der bewegten See. Langsam werden die Schatten länger und länger. Im strahlenden Schönheit sinkt schließlich der Sonnenball ins Meer. In der lauen Sommer Nacht flammen die ersten Lichter auf. In den großen Veranden der Strandhotels wird es strahlend hell. Leise rauscht die nächtliche See an den weiten Strand; glucksend schlägt Welle auf Welle an das Gestade. Wenn dann hun-



RÜGEN-STUBBENKAMMER. KÖNIGSSTUHL.

Frachtdampfer vorüber, und die rotbraunen Segel der Fischerboote leuchten über die blaue See. Frachtschiffe ziehen vorüber oder laufen in den Hafen ein, um ihre Ladung zu lösen. Hier werden Segel und Neze getrocknet und die Boote auf das Schlepp gezogen, dort Seefische aus den Fischerbooten zum Verland in die Großstädte fertig gemacht. Hoch in die Luft ragt der Leuchtturm, dessen Feuer abends als Wegweiser für die Schiffe angezündet wird, und oben auf der hohen Düne beobachtet man den Signalmast, auf dem nach Meldungen der Seewarte die Sturmzeichen aufgezogen werden. Will es der Zufall, daß auch die See einmal zum Sturmarsch schlägt, so hat man auch wohl Gelegenheit, der aufopferungsvollen Arbeit sturm- und weitergebrüter Seeleute mit ihrem Rettungsboot und dem Rettetenapparat bei der Rettung Schiffbrüchiger aus der Ferne zuzuschauen.

Einen besonderen Platz unter den Ostseebädern nehmen die auf der sagenumwobenen Insel Rügen mit ihren alten Tempelstätten, Ringwällen, Hünengräbern, Opfersteinen, Teufelsseen ein. Typisch für die Insel sind die gewaltigen Kreideformationen, die in den jäh ansteigenden Felsgruppen vor allem am Ostrand zutage treten. Bodden und Buchten geben Rügen einen in Inseln, Halbinseln und Landzungen zerteilten landschaftlich anziehenden Grundriss. Die bergartigen Anhöhen im Osten der Insel gewähren einzigartige Rundsichten. Felsküsten, Kreidegehänge, Geröll und breiter, meilenweiter Sandstrand wechseln in ununterbrochener Menge ab. Die Wälder des Eilandes zeigen uralt Eichen und Buchenbestände, die bis unmittelbar an das Meer reichen.

Die Seeluft mit ihrem hohen Feuchtigkeits- und Salzgehalt, gemischt mit der ozonreichen Luft der weiten Waldungen, ist allein schon geeignet, in der wohlthätigsten Weise auf die Lungen und die Haut sowie die Gesundheit überhaupt zu wirken. Treten dazu noch die erfrischenden kalten Seebäder und der Aufenthalt in einer schönen Gegend, so ist es leicht erklärlich, daß einer mit gutem Wohlbefinden nach einem mehrwöchigen Aufenthalt von der See zurückkehrt und sich der spürbaren Erholung und Stärkung freut. Gern wird er dann ein Lobsied auf die See anstimmen, den leuchtenden Strand, die fröhlichen Menschen, das bunte Gewimmel, das brausende Meer, und ausrufen: „O Königsgin, das Leben ist doch schön!“



DER GESPENSTERWALD AUF HEILIGENDAMM.

derte von elektrischen Lampen den Strand erleuchtet, die Töne der Kurkapelle schmeichelnd in die Weite verhallen, Rätezen den Sternen zueilen und Tausende sich lebhaft unterhalten und dicht gedrängt langsam auf- und abwandeln, so bietet das ein farbenprächtiges Bild.

Auch sonst fehlt es in den größeren Badeorten nicht an Veranfestungen aller Art, Wagen- und Blumenfarijos, Kinderfesten, Reunions, Tanz- und Gesellschaftssabenden, Pferderennen, Autorennen, Tennisturnieren usw. Ebenso ist reichlich dafür gesorgt, daß man sich nicht zu langweilen braucht. Es sind neuzeitlich eingerichtete Sport- und Spielplätze, Spieles und Leezimmer usw. vorhanden.

Wer aber Ruhe und Einsamkeit dem geräuschenvollen Badeleben mit Sport, Spiel, Musik, Menschen und Kleiderzwang vorzieht, der findet sie in den einsamen Badeorten und in den herrlichen Wäldern, wo die Kronen alter knorriger Waldbäume und der vom Sturme auf hoher Düne eigenartig geformten Föhren im Gewinde rauschen, wo Eichhörnchen über den Lärzen huschen, der Ruf des Kuckucks und das Hämmern des Spechtes erflingt. In stiller Beschaulichkeit läßt er andere Bilder an sich vorüber ziehen: Weit draußen auf offenem Meere fährt qualmend ein



TYPISCHE DÜNEN-LANDSCHAFT

D. R. G. M.

## Zurück

### Dr. med. Nadel

Facharzt für Haut- u. Harnkrankheiten.  
Danzig, Langgasss 74 (neben Leiser).  
Sprechzeit 9-1, 4-6. Fernsprecher 7642.

Im Monat Juli halte ich nur nachmittags von  
3-7 Uhr Sprechstunde.

### Dr. med. Georg Wiese

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Langfuhr, Hauptstraße 24. Tel. 41110.

## Verzogen

von Danziger Str. 45

### nach Paulastrasse Nr. 8

Installation, elektr. Anlagen jeder Art sowie Reparaturen.  
Apparate jeden Systems, desgleichen Radio-Apparate  
sowie Radio-Anlagen.

### Carl Preuß, Elektriker.

Der bekannte TANZ-Lehrer

### Andre Demetriades (Konstantinopel)

erteilt wieder Unterricht in Privat. In wenige Stunden  
werden die modernsten Tänze gelernt.

Spezialität für BLUES und TANGO.

Anmeldungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb

### Bernhard Müller

Malermeister

Kirchenstraße 6 Telefon Nr. 259

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

## KOHLEN

### Briketts, Hüttenkoks

aus den allerbesten Gruben Oberschlesiens  
sowie Holz liefert sofort

Kohlenhandlung H. Schulz

Am Karlsberg 20.

Telefon 261 Telefon 261

## Gartenschläuche

empfiehlt

Fischer & Nickel, Danzig  
Hopfengasse 27.

### Achtung!

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen  
aller Art werden schnell und  
sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Der werten Kundenschaft zur  
Kenntnis:

Herren-Schuhe besohlen,  
kpl. 5.- Guld.

Damen-Schuhe besohlen,  
kpl. 3.80 Guld.

Kinder-Schuhe besohlen,  
kpl. von 2.- Guld. an.

Herren-Absatz . . 1.80 G

Damen-Absatz . . 0.80 G

Kinder-Absatz . . 0.50 G

# 2. Beilage zum General-Anzeiger

Nr. 153 — Sonnabend, den 3. Juli 1926

## Redeblüten aus dem Parlament.

### Unbewusster Humor.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Moses hat eine neue Sammlung von Wortperlen aus den Reden unserer Parlamentarier herausgegeben. Man findet da in untermalte Altes und Neues, Bekanntes und Unbekanntes, Wahres und vielleicht auch Erfundenes.

Einige Beispiele seien hier wiedergegeben: "Greifen Sie an Ihren eigenen Busen, da ist ein weites Feld." — "Diesen schweren Stein, der uns allen auf dem Herzen liegt, müssen wir uns endlich von der Leber reden." — "Die Emotionsmisch ist nur dazu da, den Berlinern Sand in die Augen zu streuen." — "Meine Herren! Die Kolonialführer stehen mit einem Fuß im Buchthaus und mit dem andern nagen sie am Hungertuch." — "Das Kapital und die Großindustrie werden ihre Knochen nicht dazu vergeben, daß die Kommunisten Honig daran saugen können!" — "Greifen Sie sich einmal nachdenklich und aufmerksam an den Kopf und Sie werden gleich spüren, wo Sie der Schuh drückt." — "Meine Herren, wenn wir das Gieb schützen, dann schützen wir auch uns." — "Bei den Märzvorgängen sind von beiden Seiten Fehler gemacht worden, von rechts und von links. Jetzt gilt es festzustellen, wer die richtigen Fehler gemacht hat!" — "Der Böllerbund ist nur dazu da, die Gischtzähne von Sowjetrußland auf die Beine zu stellen." — "Hoffentlich wird es jedem Bürm der Vaterlandslosigkeit, der sich überall brei macht, nicht gelingen, auch bei uns Wurzel zu fassen."

Es braucht wohl kaum erst besonders hervorgehoben zu werden, daß an diesen Redeblüten in schöner Gleichheit und Brüderlichkeit Mitglieder aller Parteien beteiligt sind.

## Englands Luftmarschall in Berlin.

In Berlin traf der englische Direktor der Zivilflussschiffahrt, Sir Weston Brancher, ein, der unter dem Titel "Luftmarschall" Mitglied des britischen Luftministeriums ist. Er kam aus Kopenhagen bzw. Malmö mit einem deutschen Flugzeug und wurde von höheren Beamten des Verkehrsministeriums empfangen und begrüßt. Sir Weston Brancher, der sich auf einer Urlaubsreise befindet, nahm zwar Gelegenheit, in Berlin Informationen über den kommenden deutsch-englischen Luftverkehrstag zu sammeln, dagegen führte er selbstverständlich eine offizielle Verhandlungen. Von Berlin führt ihn die Reise, ebenfalls im Flugzeug, nach Innsbruck weiter.



Sir Weston Brancher.

## Bemerktes.

— 150 Jahre Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Der 4. Juli ist der Nationalfeiertag der Vereinigten Staaten von Nordamerika; es ist der Tag, an dem einst die Staaten sich von dem englischen Mutterlande lösgingen und ihre Unabhängigkeit proklamierten. In diesem Jahr dürfte die Feier sich besonders eindrucksvoll gestalten, denn es sind jetzt seit der Unabhängigkeitserklärung 150 Jahre vergangen. Am 4. Juli 1776 vereinigten sich die Mehrheit des Kongresses von Philadelphia zu der von Jefferson entworfenen Erklärung, die nach Darlegung der natürlichen Grundrechte aller Menschen verkündete, daß "die Vereinigten Kolonien freie und unabhängige Staaten seien und von Rechts wegen seien", und daß sich die versammelten Vertreter zur Aufrechterhaltung dieser Erklärung gegenseitig ihre Leben, ihren Besitz und ihre heilige Ehre verpflichten. Es folgte der große Unabhängigkeitskrieg unter Georg Washingtons Leitung. Auf beiden Seiten kämpften damals auch zahlreiche Deutsche, und deutsche Offiziere — es sei nur an Steuben erinnert — standen an führender Stelle. Mit dem Frieden von Paris wurde am 19. April 1783 der Krieg beendet und die Union konnte endgültig begründet werden. Jefferson ist genau 50 Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung, am 4. Juli 1826, also vor hundert Jahren, in Monticello gestorben.

— Amerikanische Bausse in roten Tausendmarksscheinen Unsere roten Tausender, die bekanntlich nur noch Papierwert haben, scheinen jetzt drüben in Amerika auf der Höhe zu sein. New Yorker Bausenfänger reden den Leuten ein, daß die "Roten" unbedingt aufgewertet werden müßten und da es in der ganzen Welt Dumme gibt, zahlte man an "wilden Börsen" in New York dieser Tage für eine Million Papiermark bis zu 230 Dollar. Also über nach Amerika!

## Abbau der Besatzung.

### Verhandlungen in Paris.

Von offizieller deutscher Seite ist in den letzten Tagen in der Frage der Verminderung der Besatzungstruppe eine neue Demarche im Pariser Auswärtigen Amt unternommen worden. Im Zusammenspiel damit stand auch ein Besuch des deutschen Botschafters von Hoesch bei Briand, der sich neben dem offiziellen Antrittsbesuch bei dem neuen Ministerium auch mit diesen Fragen beschäftigte. Wie in Pariser politischen Kreisen verlautet ist, von der deutschen Regierung auf den Zusammenhang zwischen der Frage der Besatzungstruppen und den Handelsvertragsverhandlungen, insbesondere auf das von der französischen Regierung gewünschte provisorische Abkommen hingewiesen worden.



## Der „Alte Dessauer“.

### Zur 250. Wiederkehr seines Geburtstages.

Wenn er es erlebt hätte, würde der "Alte Dessauer" an diesem 3. Juli seinen 250. Geburtstag feiern können, und man darf sicher sein, daß er in diesem Falle zur Feier des Tages sein Leib- und Magenlied — Später behaupten, daß er überhaupt kein anderes getan habe — das durch ihn als "Dessauer Marsch" zu historischer Berühmtheit gelangte: "So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage", gefangen, gepfiffen oder vor sich hingezummelt hätte. Dieses Lied hat eine wundersame Geschichte. Der "Alte Dessauer" — unter diesem Namen lebte Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau, in der Weltgeschichte fort, obwohl er sich einmal ein flotter "jünger Dessauer" gewesen ist — hörte die Melodie, als er während des Spanischen Erbfolgekrieges an des Prinzen Eugen Feldzug in Italien teilnahm. Als er nach der Schlacht bei Caffano im Jahre 1705 im Lager von Treviglio lag, zog eines Tages eine Prozession vorüber, und ein Choral, den diese Prozession anstimmte, gefiel dem "Alten Dessauer" so ausgezeichnet, daß er seiner Musikbande befahl, die Kirchenmelodie für einen Militärmarsch zu benutzen. Das wurde dann der "Dessauer Marsch", den der "Alte Dessauer" in jämmerlichen Lebenslagen anzuhören pflegte, sogar in der Kirche zu allen Chortexten, die vorluden.

Auch sonst war der "Alte Dessauer" in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Er stand dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. von Jugend auf als Vertrauter und Freund nahe und erfand für ihn den berühmten "preußischen Drill": es gab voran in der ganzen Linie eines preußischen Regiments nur noch einen Tritt, einen Griff, einen Schlag, einen Schuß und die "Potsdamer Wachparade" wurde unter der Mitwirkung des Dessauers eine Sehenswürdigkeit. Was aber den Dessauer besonders sympathisch und beinahe zu einem Romantiker gemacht hat, war seine für jene Zeit bemerkenswerte Liebe zu der Dessauer Apothekerstochter Anne-Luise Föse, die vielverherrlichte Annaiese, die der Fürst trotz des Widerstandes seiner Mama als Gattin heimführte und mit der er 47 Jahre lang in der glücklichsten Ehe gelebt hat. Dafür ist er dann als Held heiter-sentimentaler Lustspiele und Operetten auf die weltbedeutenden Bühnen gekommen, und verstimmt hat man ihn natürlich auch.

Im übrigen war der Fürst, der 71 Jahre alt geworden ist, ein großer Kriegsheld, ein Haudenken, der bis in den zweiten Schlesischen Krieg hinein an zahlreichen Schlachten teilgenommen und besonders im Spanischen Erbfolgekrieg Siege errungen hat.

## Friedensmiete und Hypothekenaufwertung

Was die Mieter und was die Hausbesitzer sagen.

Das bedeutsamste Ereignis der letzten Wochen ist die Herabsetzung der Mieten auf den Friedensstand. Jeder Mensch ist entweder Mieter oder Hauswirt, es handelt sich also hier um eine Angelegenheit des Gesamtbeutes, die alle betrifft. Der Hausbesitzerstand ist seit 12 Jahren überdaran, er hat bis vor ganz kurzer Zeit keine Rente aus sein Kapital gehabt, — aber er hat dafür das Kapital aus der Friedenszeit behalten. Da der allgemeine Tendenzindex 140 beträgt, kann man — so folgern die Hausbesitzer — nach den 12 schlechten Jahren sogar 140 % der Friedensmiete verlangen. Demgegenüber wenden die Mieter dreierlei ein: 1. Die Hausbesitzer haben ihr ganzes Kapital durch Krieg und Inflation hindurch erhalten können und werden ihren Besitz auf Grund der 25 %igen Hypothekenaufwertung heute mit Gewinn gegenüber dem Anschaffungswert verkaufen können. 2. Die gesetzlichen Hypothekenzinsen sind bis 1932 ausgesprochen niedrig, die Hausbesitzer arbeiten seit Juli 1926 also mit größerem Nutzen als 1914, sie haben auch nur ein Viertel der Schulden der Kriegszeiten zu verzinsen. 3. Die Löhne und Gehälter steigen nicht, also kann das deutsche Volk keine höheren Mieten vertragen. Wägt man nun unparteiisch die Argumente der Hauswirte und der Mieter gegeneinander ab, so muß man sagen, daß das wirtschaftliche Gleichgewicht jetzt hergestellt ist. Eine größere Verzinsungssumme für Hypotheken können die Hauswirte nicht auf sich nehmen. Nach den 12 moxigen Jahren muß eine Zeit der Erholung für Renovierungen der Häuser Platz greifen. Wenn dann der Überfluß der Hausbesitzer größer wird, wird auch der Wert der Häuser steigen und das Geschäft am Grundstücksmarkt wieder mehr eintreten. Wichtigster aber noch ist, daß damit zugleich der Hypothekenmarkt belebt wird. Hypotheken sind die beste Kapitalsanlage, sie sind in normalen Zeiten so leicht zu verkaufen wie Aktien. Einen Kapitalmarkt ohne einen Hypothekenmarkt haben wir von 1924—1926 gehabt. Es scheint so, als ob es hierin 1927 anders werden sollte.

## Nah und Fern.

— Ein Ständchen für den Reichspräsidenten. Der aus 60 Schülerinnen bestehende Mädchenschwung der Volkschule Nord-Osterode (Ostpreußen), der, auf einer Deutschlandsfahrt begriffen, mit fünf Lehrern in Berlin weilte, brachte dem Reichspräsidenten im Garten des Reichspräsidentenhauses ein Ständchen. Der Reichspräsident, der Ehrenbürger von Osterode ist, sprach den Lehrern und den Kindern seinen Dank aus.

— Überfall auf einen Kassenboten. In Berlin wurde ein Kassenbote der Landbank im Flur des Landbankhauses überfallen. Der Kassenbote wurde durch einen Schuß des Räubers schwer verletzt. Es gelang jedoch dem Angreifer nicht, ihm die Altentasche mit dem Geld zu entreißen. Der mutmaßliche Täter, der Kaufmann Dr. Ott Ulrich, wurde verhaftet.

— Höhlenbewohner bei Berlin. Bei einer Streife in der Nähe von Böhlensee machte die Berliner Kriminalpolizei eine eigenartige Entdeckung: sie fand in früheren Schiebständen und Erdtrichtern eine ganze Kolonie von Höhlenbewohnern. Es waren Berliner "Höfänger", die den Winter im Obdachlosenstyl verbracht und jetzt in etwa zwanzig Erdlöchern ihre Sommerresidenz aufgesucht hatten. Sie hatten sich aus Papier und Lautwolldürftige Lager bereitet und diese durch Sträucher und Büsche verdeckt. Die Kolonie wurde aufgelöst.

— Familientragödie. In Berlin-Lichtenberg gab der Bauernhofbesitzer Berger auf seine Schwiegertochter nach einem Streit einen Schuß ab; die Frau wurde schwer verletzt. Berger erschöpfte sich nach der Tat. — In Groß-Öttersleben bei Magdeburg erwürgte der 58 Jahre alte Fischer Schollmann seine Ehefrau, die von ihm getrennt lebt. Er stellte sich dann selbst der Polizei. — In Hamburg gab der 23jährige Mechaniker Metzger aus Eifersucht seine Frau nach einem heftigen Streit einen Schuß ab, durch den die Frau lebensgefährlich verletzt wurde. Die Tat geschah in Gegenwart der schwerkranken Mutter der Ehefrau. Metzger jagte sich nach den Tat zwei Schüsse in die Schläfe und war sofort tot.

— Tödlicher Flugzeugabsturz. Bei einem Flugzeug auf dem Flugplatz Stuttgart stürzte ein Hochdeckerflugzeug ab, wobei der Flugzeugführer Bäder tödlich verunglückte. — In der Nähe von Suez ist ein Flugzeug der dortigen Fliegertruppe verunglückt. Die beiden Insassen wurden getötet. — Die Nachricht vom Absturz eines Verkehrsflugzeuges in der Nähe von Kahlerberg bei Königsberg i. Pr. hat sich als falsch herausgestellt.

— Die deutsche Abteilung auf der Basler Ausstellung für Binnenschiffahrt. Am Vorabend der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel hatte der deutsche Reichskommissar, Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt a. M., zu einer Vorbesichtigung der deutschen Abteilung der Ausstellung eingeladen. Die deutsche Abteilung, die ein gutes Drittel der gesamten Ausstellungsfläche belegt hat, zerfällt in die Abteilungen für Binnenschiffahrt, für wissenschaftliche Institute und für Wasserströmung. Die Ausstellung wurde unter großem Feierlichkeit eröffnet.

— Wieder einmal Verlobung des Prinzen von Wales. Ein spanisches Blatt veröffentlichte in großer Aufmachung das Gerücht, der Prinz von Wales werde sich demnächst mit der ältesten Tochter des spanischen Königspräparates verloben. Während des Aufenthaltes des spanischen Königspräparates in London werde die Sache verliefert werden. (Der Prinz von Wales ist gerüchtweise mindestens schon zehnmal verlobt worden. Die Nachricht bleibt, aber die Bräute wechseln.)

— Deutsche ehemalige Kriegsgefangene in Sibirien. Nach Mitteilung des Deutschen Konsulats in Nowo-Sibirsk (früher Nowo-Nikolajewsk) befinden sich noch 216 ehemalige deutsche Kriegsgefangene in Sibirien, die dort aber freiwillig zurückgeblieben sind. Außerdem verfolgt das Konsulat die Spuren von 40 Personen, deren Adressen und Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

— Pest in Villa de Leon. Im Anschluß an die gewaltige Überschwemmungskatastrophe ist nunmehr in der merkwürdigen Stadt Villa de Leon die Pest ausgebrochen. 6000 Familien haben weder Unterkunfts möglichkeit noch Nahrungsmittel. Die Zahl der bis jetzt festgestellten Todesfälle beträgt 250.

— Die Erdbebenkatastrophe auf Sumatra. In Padang auf Sumatra wurde ein neuer kräftiger Erdstoß verprüft. Die Bevölkerung flüchtete in großer Hektik aus dem Bereich der Stadt. Über dem Vulkan Palang bei Solos wurde eine Feuerstraße wahrgenommen. In Port van der Capellen wurden beim Einsturz des Gefängnisses mehrere Gefangene getötet. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen sind noch größtenteils gestört.

## Bunte Tageschronik.

Berlin. Bei der Feier des 50jährigen Bestehens des Reichsgesundheitsamtes überwies Reichsinnenminister Dr. Kühl dem Amt eine Stiftung der Reichsregierung in Höhe von 100 000 Mark.

Trier. In Edingen wurde ein Eisenbaharbeiter Vater des siebenen Sohnes. Der Reichspräsident hat bei dem Kind die Patenschaft übernommen.

Zürich. Die Entzündung von Aluminiumstaub verursachte in den Bronzezarren in Kempten bei Weizsäck eine Explosion, durch die ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Graz. In Abstall im unteren Muratal wurde durch spielende Kinder ein Brand verursacht, der 23 Bauernwesen einäscherte. Die Schadenssumme beträgt mehrere Millionen Dinar.

Paris. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile sind bei einer Explosion in einem Bergwerk in Chiquicamata 14 Bergleute ums Leben gekommen und etwa 30 verletzt worden.

Rom. In Taranto platzte bei der Ausbesserung unterirdischer Abwasserrohre ein Rohr. Drei Arbeiter wurden von den heraustrudelnden Unratmassen mitgerissen und ertranken.

Rom. Bei Genua fuhr ein Schauzug in ein Lastauto hinein; die drei Insassen des Autos wurden getötet.

## Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum bringen wir zur Kenntnis, daß die Eröffnung unseres 2. Geschäfts

### 1. Damm Nr. 4, neben Singer

am Sonnabend, den 3. Juli 1926, erfolgt.

In beiden Geschäften führen wir

### elegante, moderne Damen Hüte

aus fremdem und eigenem Atelier.

Ein auswahlreiches Sortiment in Kurzwaren und Wolle zur Anfertigung von Handarbeiten und Schals etc. ist gefälliger Beachtung wert.

Wir erbringen weiteres Wohlwollen unseres werten Kundenkreises und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

### Neidhardt's Damenputz

Inh. Bruno Hackbarth & Frau Margarete geb. Neidhardt, Jopengasse 21, gegenüber. Krankenkasse. 1. Damm 4, neb. Singer.

# Sarotti

**Bitter**  
die Sportschokolade  
in erlesenen Geschmack.

## Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten

Nur Donnerstag bis Sonntag.

— Keine Verlängerung —

Das große Filmwerk



**Deutsche  
Helden  
schwerer  
Zeit**

Aus ferner Zeit für unsere Zeit 10 Alte.

Einiges aus dem Inhalt:  
Einzug der Königin Luise in Berlin. — Napoleons Truppen brechen in deutsches Gebiet ein. — Am Grabe Friedrich des Großen — Krieg. — Die Niederlagen der Deutschen. — Alarm. — Ein kühner Streich. — Das Blutbad von Heilsberg. — Sturm. — Schill und seine Hufaren. — Die 11 Schill'schen Offiziere. — Das Ende einer Duldlinie. — Königin Luise. — Körner. — Lügnow's wilde, verwiegene Jagd! — Die Schlacht an der Rughbach. — Sieg! — Befreiung

Alle werden lebendig in diesem deutschen Film

Dann die lustige Abteilung

## Bill sei ein Mann

Groteske in 2 Akten.

## Lloyd Mil der kugelharte Mann

Groteske in 2 Akten.

Schüler und Schülerinnen haben zur 1/2 Uhr Vorstellung Zutritt.

Sonntag 4 Uhr  
Gr. Kinder- u. Familienvorstellung

Al. Preise für Kinder.

Anfang 6.30 und 8.30 Uhr.

Sonntag 4, 6.15 u. 8.30 Uhr.

Fachmännisches Klavier - Stimmen und Reparaturen übernimmt **A. Demermann**, verzogen nach Danzig, Straßgasse 9.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Für Oliva wird die Arbeit jeden Montag oder Donnerstag ausgeführt.



Das heutige Programm ist ein Ereignis.

Der Clou aller Lustspielschlager

## Fünf-Uhr-Tee

### in der Ackerstrasse

Reinhold Schünzel die größte Kanone der Saison.

Dazu der zweite deutsche Großfilm:

## Das blonde Hannele

Maria Menti :— Carl de Vogt

Das schönste Programm des Jahres.

## Kunstlichtspiele.

### In letzter Minute

Der große Sensationschlager

### Das acht Weltwunder

Sonntag 3 Uhr

Große

### Jugendvorstellung

## Stadt-Theater Danzig.

Sonnabend 7 1/2 Uhr: "Paganini".

Sonntag 7 1/2 Uhr: "Die feurige Susanne".

Montag 6 Uhr: (Serie 1) "Tristan und Isolde".

## Wohnungs-Anzeiger

### Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

### Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu soliden Preisen. — Speisen und Getränke.

Täglich

### Konzert ... Reunion

Diners :— Soopers

1342 Möbli. Zimmer Nähe der Bahn, Einfamilienhaus,

zu vermieten. Kaisersteg 15.

1352 2 möbli. sonn. Zimmer, dicht am Walde gelegen, zu vermieten. Ottostr. 3, ptr. 1

966) 1 möbli. Zimmer

zu vermieten.

Danzigerstr. 12, 2 Tr. rechts,

Eingang Dulzstraße.

1369) 2 möbli. sonn. Zimmer mit Küche zu vermieten. Danzigerstr. 46, 1 Tr. 2. Tür r.

1337) Sommerwohnung.

2-3 möbli. Zimmer, Veranda,

Küchenbenutz. zu vermieten.

Delbrückstraße 6, part.

1322) 1 möbli. Zimmer mit

bes. Eingang zu vermieten. Ludwigsstr. 3. Lawenz

1305) 1 möbli. Zimmer sofort sehr billig zu vermieten. Zellwitzk. Bergstr. 1, 2 Tr.

1251) 2 möbli. Zimmer mit

Glasveranda. Georgstr. 16, 2 Tr. links.

1054) 1 leeres u. 2 möbli.

Zimmer m. Küchenbenutz zu

vermieten. Rosengasse 3, 2 lfs.

1410) 2 möbli. od. teilw.

möbli. sonnige Zim., evtl. mit

Küchenanteil zu vermieten.

Klosterstr. 6, 2 Tr. 1. A Markt

1303) Abgeschl. Sommerwoh.,

3 Zimmer, Küche, Balkon,

elektr. Licht, zu vermieten.

Jahnstraße 15, 1 Treppe r.

1471) Sonn. möbli. Zimmer

zu verm. Georgstr. 28, 2 r.

1368) 3 sonn. möbli. Zimm.

mit Küchenbenutz. und besond.

Eingang zu vermieten.

Rosengasse 3, part. lfs.

1445) 1-2 sonn. möbli.

Zimmer in best. Lage, Nähe

des Walds u. d. Straßenbahn,

evtl. m. Küchenbenutz auch an

Dauermiet. zu verm. Abraham,

Jahnstraße Nr. 1.

876) Möbli. Zimmer zu verm.

Zoppoterstraße 62, 2 Tr.

## Film Palast

LANGFUHR

Markt Ecke Bahnhofstr.

Das heutige Programm ist ein Ereignis.

Der Clou aller Lustspielschlager

## Fünf-Uhr-Tee

### in der Ackerstrasse

Reinhold Schünzel die größte Kanone der Saison.

Dazu der zweite deutsche Großfilm:

## Das blonde Hannele

Maria Menti :— Carl de Vogt

Das schönste Programm des Jahres.

## Kunstlichtspiele.

### In letzter Minute

Der große Sensationschlager

### Das acht Weltwunder

Sonntag 3 Uhr

Große

### Jugendvorstellung

## Blutreiniger Indischer Balsam

heilt dauernd **Syphilis** (Lues) und die durch Syphilis entstandene **Rückenmarkschwindsucht** und alle entstandenen Krankheiten von Syphilis. Ferner alle Hautkrankheiten, entstanden durch magere Säfte des Blutes sowie

### Lupus, Psoriasis, Ekzem, Krebs.

Ich nehme unter meine Aufsicht Kranke welche gefährliche offene Wunden sowie Tabes haben binnen 1 Monat vollständig und dauernd zu heilen. Für den Erfolg wird garantiert. Ausführliche Broschüren Dr. Okulius versendet gegen Einsendung von 50 Pfg. Schriften an Hauptpostschließfach Briefkasten Nr. 105. **Kranke empfängt von 10 bis 2 Uhr**

**D. Awrachow,**  
Steindamm Nr. 14, 1 Tr.  
Hauptpostschließfach Nr. 105.

## Zigarren, - Zigaretten - Tabake.

Zigarren- und Zigarettenpfeifen, Tabakspfeifen.

Vorläufige Rotweine, Liköre usw.

V Noetzel Oliva. am Schloßgarten 23.

## Sohlleder in Häuten

Kernsohlen und Abfallstücke

Fertige Lederschäfte in Boxkalf usw.

Leder zu Holzpantoffeln

Filz-, Einlege- und Unternäh-Sohlen

la Schnürsenkel :: Gummiabsätze

Schuhcreme

sowie die äußerst haltbaren

Liga - Gummisohlen

empfiehlt billigst

**Carl Fuhrmann, Danzig**  
III. Damm 6

## Verkaufsmarkt

### Lüdt. Masch.-Arbeiter

sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. G. sl. Angebote unter Adresse Nr. 81 an die Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger, Dominikswall 9

Empfehle

### Haus- u. Küchenmädchen

mit guten Zeugnissen

Erna Mumm,

Gewerbemäßige Stellenvermittlung in

Rosenallee 38.

Schautage

Dienstag und Donnerstag

### Kontorist(in)

für Anfangsstellung p. 1. 7. gesucht. Verlangt wird gute Handschrift und gründliche Kenntnisse der poln. Sprache. Offenheit und 1515 an die Exp. dieses Blattes.

### Aufwartung

für den Vormittag gesucht.

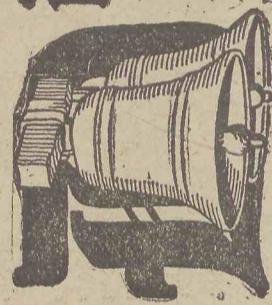
Oliva, Zietenstraße 4

### Jung. Mädchen

# Geiherben

unterhaltungsheilage zum „General-Inspektor“

# E G L O C H E I von B. F. K I D O L D



Der Wissbold.

Kapitelrätsel.

**Die seine Familie.** „Wo ist denn Schmidt? Den habe ich lange nicht gesehen.“ — „Kunststück, der ist seit 6 Monaten im Gefängnis!“ — „Wof, und seins Sohn? Geht es dem wenigstens ordentlich?“ — „Der ist gerade jetzt auf ein paar Wochen bei seinem Vater zu Besuch.“

1 leitenden Zuläufes gewährt wird, dürfte für die Beurteilung beider Fälle Gleichgültig sein, doch nur um verschiedene Formen der Ausstat-

Mein das Reichsgericht ist unlängst anderer Ansicht gewesen und hat die Zugabe eines Zuschlusses nur dann für schriftsicherndlich eracht, wenn sie schriftlich erfolgt ist. Das Reichsgericht hält nämlich die Vereinbarung, nach der der Schreiberpater dem Schwiegerohn einen förmlich oder sonst regelmäßig wiederkehrenden Zuschluß vertrügt, als einen einheitlichen Unternehmertrag im Sinn des § 761 des Bürgerlichen Gesetzbuches auf. Nach der bezeichneten Vorlesung aber sei zur Vollständigkeit eines Vertrages, durch den eine Leibrente verlossen werde, jedenfalls schriftliche Erteilung des Vertrahens erforderlich. Ausnahmen abgesehen der Ausstattungsmaßen dienenden Rentenvertrachten seien nicht gestattungswürdig. Daraus ergibt die Folge, daß ein Ausschluß insbesondere nach den Vermögensverhältnissen des Interessenten angemessenen Goldkapitals zum Gegenstand einer feiner Form bedürfe, während das zum Zweck der Ausstattung gegebene Rentenvertrachten schriftlich erteilt in müsse. Wenn diese Begründung des rechtsgerichtlichen Urteils auch nicht gerade durchaus überzeugend ist, so wird man doch mit ihr in vor kommenden Fällen zu rechnen haben.

Hundes Sillerie

**Das Haus im Ghetto.** Eine seltsame Tattheit wird von der letzten verheerenden Feuersbrunst berichtet, von der der arme Mitlöschung in Odessa.

in unter andern Häusern, die von den Flammen verschont wurden, blieb ein Hausrath, an das sich schon aus Mitte des früheren Jahrhunderts ein sonderbares Interesse entwickelet war. Mitte des Jahrhunderts in Leidenschaft verwillett wütete. Mitte des Jahrhunderts in Leidenschaft verwillett wütete.

Das fragliche Haus war jenerzeit das letzte Haus des alten Marienburger Ghetto. Als lichthores Merkmal trug es das schmäliche Zeichen einer Schlüssel (Ende) und kein Wond-

1  
Vor einiger Zeit hörte ich am Sabbath über diese Zeichen hinaus in die christliche Stadt zu hegen. Vor mehr als 100 Jahren ging das Haus in den Besitz eines

atholiken über, der artiglich das ewig-zeichen belegten sollte, es dann aber auf Bitten des damaligen Landesschöpfers stehen ließ. Der Räthiner hingegen zum Dank dafür

oder das Haus einen Gegenspruch, der es angeblich gegen  
neuer Schüren solle. Seitdem hat Nitolsburg bereits vier  
seitige Brandatastrophen durchmachen müssen, denen jedes-

al eine große Menge von Häusern in unmittelbarer Um-  
häng des Hauses mit dem erez- Zeichen zum Opfer fiel.  
Für dieses hielt sie stets verantwortlich und hat auch die letzte Kas-

strophe überstanden, obwohl es ebenso wie die meisten nachbarhäuser ein höchst feuergefährliches Holzhäuschen trägt.

## Zuschuß der Schwiegereltern.

Zu einer glücklichen Ehe genügen nicht Liebe und Zu-  
neigung der Ehegatten, es müssen auch ausreichende wirt-  
schaftliche Mittel vorhanden sein. „Der Besitz von Geld  
macht nicht glücklich, aber verleiht doch eine gewisse Zu-  
friedenheit.“ Dieses Wort, das einer aus der Dynastie  
Rothschild eintrat, ist einzigartig, gilt auch sonst der Ehe.  
Besitzende Brautleute und Ehemänner pflegen daher  
nach die „Geldfrage“, bevor der Gang zum Standesbeamten  
eingetreten wird, einer sorgfältigen Prüfung und Regelung  
zu unterwerfen. In den seltenen Fällen aber werden die  
Ausschmächerungen über diebare Mitgift oder den Zufluss in  
einem notariellen Vertrag niedergelegt. In den meisten  
Fällen wird sogar die einfache Schriftform für überflüssig  
erachtet, und man begnügt sich vertrauensvoll mit einer  
mündlichen Zusage. Dieser Uebung hat auch das Bürger-  
liche Gelehrte Rechnung getragen, indem es im § 1624 be-  
hauptet, daß die Ausstattung (was dem Kind mit Rüft,  
durch auf seine Beuthiratung oder auf die Erlangung einer  
sechzehnjährigen Lebensstellung zur Begründung oder zur Er-  
haltung der Wirthschaft oder der Lebensstellung von dem  
Vater oder der Mutter zugewandt wird) nur in jowit als  
Vorbehaltung gilt, als sie das dem Umständen, insbesondere  
den Vermögensverhältnissen des Vaters oder der Mutter  
entsprechende Maß übersiegt. Soweit also jenes Maß nicht  
die mündliche Versprechen einer harten  
und schriftsiegellten Zusage übersiegt. Man sollte tun annehmen, daß das  
eine von dem mündlichen Versprechen eines periodisch au-  
ftretenden Zuflusses gesetzten müsse. Denn ob eine Zusätz-  
liche in Form einer einmaligen Kapitalzahlung oder eines  
periodisch zu leistenden Zuflusses gewährt wird, dürfte für  
die rechtliche Gültigkeit des Vertrages von  
geringen Einfluss haben.

Sonne, Sonn' und Sonnen

**Gegen die Schnellenplage.** Um im Garten die lästigen Schnellen von den Beeten zu vertreiben, zerstoße man eine Unzahl weißer Zwiebeln in einem Möser und brüde den Saft aus. Bevor man den Samen ausstreut, tauche man die Hände in den Zwiebelsaft. Sobald die Hände trocken geworden sind, müssen sie von neuem in den Saft hineingetaut werden. Bei dieser Behandlung der Gemüsearten werden die Schnellen von den Pflanzen ferngehalten. Ein anderes Verfahren, Schnellen zu vertilgen, ist, daß man das Land mit Regenwasser begießt, das man mit reichender Schwefelsäure verdünnt, indem man auf 100 Teile Wasser 1 Teil rauchender Schwefelsäure nimmt. Bei Unwendungen dieses Mittels kommen die Regenwürmer, gegen die es sich besonders bewährt, aus der Erde, werden getötet, und auch die Schnellen fliegen den Pflanzen keinen Schaden zu.

The title page of the book 'Der Wissbold' by Johann Wolfgang von Goethe. The title 'Der Wissbold.' is at the top left. The main text reads: 'Die feine Familie. „Wo ist denn Schmidt? Den habe ich lange nicht gesehen.“ — „Kunststück, der fikt. seit 6 Mo- naten im Gefängnis!“ — „Woh und leis Sohn? Geht es dem wenigstens ordentlich?“ — „Der ist gerade jetzt auf ein paar Wochen bei seinem Vater zu Besuch.“' The bottom right features a woodcut illustration of a knight in armor on a horse, holding a sword and a shield.

In einem Freitag Morgen war's,  
Da schritt der junge Jäger Lars  
Aus seines Herrn, des Ritters Hause,  
Zu jürgen in den Forst hinaus. —  
Ehr Rabe rief ihm herjern Gong,  
Doch macht dies Omen ihm nicht bang,  
Wohl zogen in den Dämmergrau'n  
Viel dunkle Wolken ob den Hu'n,  
Doch hat der Sturm, der nachts gefegt,  
Sich heute förmlich 'pon gelegt, —  
Die Sonn' erwacht und färbt im Hain  
Baum, Bach und Flur mit roß'gem Schein,  
Doch Lars läßt auf den Berg ließ nur,  
Wo er entbeyt des Erbes Spur.  
Sein Glück heut drückt, gen Osten steigt  
Die Sonne, die den Hiod ihm zeigt.  
Da trifft ein Lachen hell sein Ohr,  
Aus dichtem Haine bringt's hervor.  
Und wie durchs dunkle Grün er lugt,  
Und nach dem Lust'gen Vogel lugt, —  
Da wölbt sich vor ihm ein Gerüst,  
Vor Kopfen über moor'ger Baum

Drauf sieht im goldenen Sonnenchein  
Des Burgenorts jüngstes Löchterlein,  
Der Schelm im dunklen Aug' ihr Lauf  
Und zeigt der weißen Jähne Prächt,  
Auf ihrem Schöß im runden Hüt  
Von Blumen eine Fülle ruht,  
Mit denen sie das Haar sich schmückt,  
„Ei, Eischen“, ruft Herr Lars entdüst.

U	U	U	U	U
U	U	U	U	U
U	U	U	U	U
U	U	U	U	U
U	U	U	U	U

2. C1-A1f 2. G. B5-D4  
3. F2-G4 oder D. A1 nach e3 Matt.  
Vordere Ecksituation leicht

11. Fortsetzung.

„Zun, ich muß vorher etwas erfähren. Sehen Sie, Lydia, wie es in der äußersten Natur Dinge und Erkenntnisse gibt, für die wir bisher keine Erfklärungen haben, so wirken in der menschlichen Brüft geheimnisvolle Kräfte, die uns oft überraschen und vor ein Rätsel stellen. Ich habe Ihnen Künstler nie gesehen, vielleicht nur einige Worte von ihm gehört, lach nur, daß er sich Ihrer Sprache erfreute. Und doch regte sich in mir die Leidnahme zu einem zwingenden Wunsch, ihn zu sehen, und dieser Wunsch entpöß mit der Kraft und Schnelligkeit eines elektrischen Stromes ein so tödliches Traumgebilde, daß ich bereitst Herr und Hand nach der wintenden Blüte ausschüttete.“

„Nächtdruck verboten.“

„zu ordnen, um möglichst umgehend die näheren Angaben über die Wünsche des Künstlers zu bringen und so weiter. Willst du das tun?“

„Als Lydia den Weg zur Spandauer Straße übermals fuhr, war ihr Herz so volleronne und Sonne, daß die tausendmägigen Straßen wie eine blühende italienische Landschaft vorüberschauten.“

„Hätte sie geahnt, daß ihr eine Zeit bittersten Leides bevorstand, so wäre wohl der Traum um sie her von dem öden Läden der Schiffsfaßuhr verrissen worden, die eben zum vernichtenden Schlag einräffte.“

„Meine, welche du wünschst, daß sie am dertem  
Platz gefunden hätten.“

„Gott hatte sich erhöhen und war dicht vor Lydia getreten. Wie der Strom Berge umzieht und Felsen unterhält, um sich den Weg zum Meere zu bahnen, so hatte das Gefühl der Zuneigung das konventionelle „Sie“ fortgeräumt mit dem Ziel, die offenen Weiten der Schwester ließen Liebe zu erreichen.“

„Und nun seien mir“ Ossian. „So soll der Mensch  
in der Freiheit leben.“

XIII.

**Der Gebihrantenschlüssel.**

Graf Wartenberg führ mit seinem Diener nach Rommerin. „In einem Hotel erster Classe des wenig belebten Städtchens ging's braulend durch die weißgetupfte Landschaft.“

„Die Hauptstädte ist, daß wir dem kleinen Levay in  
irgend einer Weise den Mund stopfen.“

„Was nun, sage mir, Zysou, duft du das alles gelehrt und hat es dich traurig gemacht?“ Lydia hatte keinen Blut noch der Freundin gelassen. Siegt ergriß sie die dargebotenen Hände.

„Ja, alles habe ich gesehen und mich gefürchtet.“

„Kor mir? Gefürchtet hast du dich, du Gottes Engel?“

„Weil ich ihn kenne. Weil er eine Seele sucht, weil ihm Duft und Farbe hinter dem göttlichen Klingen der Natur fehlen.“

„So schaß ihr mein Verlangen.“

„Und liegt?“

„Ich lebe ihn auch ferner so. Aber mein Verlangen lege ich in deine Brust, und meine Liebe in dein Herz, du legt sie in mein Herz.“

„Was zwecklos lebte mit der trübsaften Zofe  
zu liegen.“  
„Worum? Seht nicht mehr.“  
„Es steht noch nicht fest, daß der alte Wort hört.“  
„Er ist weich wie Wachs. Sie ist umso härter.“  
„Also geht die Berechnung dahin, daß die geistige Un-  
spielung sie die Kündigung nicht abwarten läßt.“  
„So denkt ich.“  
„Dann scheint mir die Geislichkeit noch fritticher. Die  
Vereinanderziehung mit dem Grafen bietet ihr Gelegenheit,  
das Herz auszupüppeln.“  
„Dazu hätte sie bisher genug Gelegenheit.“  
„Ihre keine so günstige.“  
„Sie wird schwiegen.“  
„Wird sie's wirklich? Nun, wir werden sehen. Eigent-  
heiter Liebe. Und alles, was ich Schönes in den Turzen  
Augenblicken durchlebt habe, will ich als Bausteine zu deis-  
nem Glaß zusammentragen.“  
Eich erhebend zog Lydia die Hände der Freundin an  
den Mund.  
„Nicht io, mein Lieb. Wo zwei Herzen zusammen  
empfinden, da lassen sie auch zusammenfliegen.“  
Zärtlich legten sich Lottes Arme um den Hals der  
Freundin.  
„Und nun?“  
„Nun werde ich hüthlich in meinen vier Pfählen bleiben  
und mich an dem begnügen, was der Lauf der Dinge  
bringt.“  
„So muß ich also unierten Besuch absagen?“  
„Das wirst du schon tun müssen. Über nicht flanglos.“

„Der Levy liegt mir schwer in der Ruhe. Wie wär's, wenn du ihn aufsuchtest und von seinen Abschaffungen, Erosionen und von seinen weiteren Vorbereitungen zur Hochzeit und so weiter erzählen würdest? Ich darf sie ja keine großen Szenen zu verfehlern.“

„Das kann ich tun. Aber viel Erfolg werde ich bei ihm nicht haben. Glaubiger und Schuldner verstecken sich nicht. Ich soll zu ihm gehen.“

„Das heißt: „Ich soll zu ihm gehen.““

„Gut. Wir werden in Stettin Station machen.“

„Schwetzen Sievens machte sich der Graf in Stettin auf den Weg zum Bantier Lenz. Schon oft hatte er seine eleganten Umrisse in den blühenden Spiegeltheatres des Bonifacius bewundert, in früherer Zeit mit mehr Sorgfalt als später. Die flappernden Hufe des wirtschaftlichen Kammerhunds schienen über ihn hinweg zu gehen, immer war er hell herumgetrochen. Aber die brennende Unruhe ließ heute den Bist mehr der Beurkundung der inneren Fäder, als der äußeren Geisheinung folgen.

Wie immer empfing der Bantier den Grafen mit der ausgezeichneten Lebenswürdigkeit. Das Gespräch deutete anfangs kaum eine Tribung des Verhältnisses zwischen den beiden Männern an. Dann, als die Unterhaltung sich immer näher an die geschäftlichen Beziehungen herantrieb, wurden des Bantiers Bist und Zunge habelsichtig, als wollte er jeden Versuch des Grafen, die Gedanken nach dem eigenen Winde zu drehen, wie ein dem Tode geweihtes Thieft aufspießen.

„Die Hochheit wird nunmehr definitiv in vier bis fünf Wochen stattfinden,“ sagte Graf Bartenberg.

„Sch gratuliere Ihnen, Herr Graf.“

„Es handelt sich also um eine sehr kurze Frist.“

„Wiederholt fünf Wochen sind bald vorüber.“

„Geben deshalb scheint mir die Möglichkeit gegeben, die mir recht peinliche Angelegenheit um einige Zeit hinauszuschieben.“

„Ich sehe die Möglichkeit nicht, Herr Graf.“

„Das verstehe ich nicht. Ein wenig guter Willen von Ihrer Seite würde mir dieißen Zeitgewinn bringen können.“

„Sie missverstehen die Situation, Herr Graf. Liegt denn die Entscheidung bei mir? Das Urteil wird morgen rechtskräftig und ich bin von der Direction beauftragt, alle zur Sicherung der Bant notwendigen Maßnahmen durchzuführen.“

„Sie könnten doch immerhin die Befreiung um einige Wochen hinauszögern.“

„Wenn es nur auf mich anfände, wollte ich's schon gerne tun. Leider steht hinter mir der Druck der Direction.“

„Es tödelt Sie doch nur ein Wort.“

„Sie irren, Herr Graf. In Ihrer Sache habe ich den Auftrag, alles unverzüglich zu regeln. Glauben Sie nicht, daß dieser Befehl ohne meinen leichten Widerstand zu stande gekommen ist!“

„Gibt es denn wirklich keinen Ausweg?“

„Der einzige scheint mir wenig Aussicht auf Erfolg zu haben.“

„Sagen Sie doch,“ flüsterte der Graf erregt, „vielleicht?“

„Sift Ihr zufünftiger Schwiegervater über Ihre missliche Befreiungslage orientiert?“

„Nein.“

„Unterrichten Sie ihn und veranlassen Sie ihn, für Sie Befreiung zu übernehmen.“

„Das ist unmöglich.“

„Dann ist auch die Rettung Ihres Beutes unmöglich.“

Der Graf stieß mit leerem Bist auf die mattglänzende Schreibplatte und unterdrückte einen aufquellenden Schmerz.

„Der bringen Sie mir einen anderen solventen Bürigen.“

„Sie können also nicht die kurze Zeit warten?“

„Nein. Unmöglich.“

„Auch dann nicht, wenn ich Ihnen eine genügende Sicherheit in Verfischen hinterlege?“

„Was sind das für Verfischen?“

„Ein alter, wertvoller Familienstern.“

Der Bantier schob einen prüfenden Bist in das welle Gefüge des Grafen.

„Das ist vielleicht ein Weg. Wann kann ich den Schmuck haben?“

Einwendend behielt der Graf seine wohlgepflegten Hände. „Morgen um die gleiche Zeit ist er in Ihrem Besitz.“

„Gut.“

Der Bantier erhob sich.

„Hatten Sie Wort, bringen Sie mit die Sicherheit. Sie aussteifend, so werde ich mich für Sie einlegen.“ Als der Graf die Tür hinter sich zugezogen hatte, blieb Bettie sich der Kontier eine Zigarette an und zog den Rauch in dicker Wolke gegen die Decke.

„Was mag das für ein Familienschmutz sein,“ flüsterte er lachend vor sich hin. „Es dieser Menschen tatsächlich so bette sich der Kontier eine Zigarette an und zog den Rauch in dicker Wolke gegen die Decke.

„Was mag das für ein Familienschmutz sein,“ flüsterte er lachend vor sich hin. „Es dieser Menschen tatsächlich so bette sich der Kontier eine Zigarette an und zog den Rauch in dicker Wolke gegen die Decke.

„Es muß geschehen,“ meinte nun der Graf verdrießlich mit sichtem Blick auf den Diener.

„Und wenn ich mit dabei das Genießt breche?“

„Gowett kommt es nicht. Zwei Frauen und ein halbtauber Hanswurst von Diener sind weniger als ein Strohhalm vor dem Fuß eines geschnittenen Draufgängers.“

„Mog sein,“ meinte Egon mit unruhigem Gesichtsausdruck. „Sommerlich liegt mir diese Art der Kreiselschaffung wenig. Die Nachbildung eines wohlklingenden Namens auf einem Beweise papiertem würde mir leichter aus den Fingern kommen.“

„Diese Kunst haben wir uns für den Dampfzugwechsel auf. Bei Gowett ist mit einem Papier nichts anfangen. Die Unterschrift des Miten kennt er wie seine eigne.“

„Und so überreicht,“ gähnte Egon durch die geöffneten Finger. „Bem's nur ein paar Tage Zeit hätte, bis man sich mit den Kreiseln vertraut gemacht hat.“

„Es ist ein Kinderspiel. Heute oder morgen, die Geschichte ist bald gemacht.“

„In einem Geschwätz liegt der Schmutz?“

„Es ist ein alter, flapperiger Ratten, ein austangierter Rohrplattenkoffer ist eine Stocherammer gegen ihn.“

„Das ist mir gleich. Bem's feine Splitter gehen soll, muß ich die Schüsse haben.“

„Die müssen behaftet werden.“

„Aber wie? Es ist nicht annehmbar, daß Sie am Schäufelehrt hängen.“

Der Graf schaute verloren in die vorüberfließende Landschaft. Die Schwierigkeiten schoben sich wie Paddels und drohten ihm die Schlechtritte zu verstopfen.

Endlich lehnte sein Blick in's Abteil zurück.

„Ich werde heute meinen Besuch machen,“ sagte er mit rostiger Stimme.

Als der Graf auf seinem Gut eingetroffen war, bestellte er noch vor dem Unteleiden den Jagdwagen. Nur einige Bissen von der in Eile zubereiteten Speise nahm er zu sich. Dann röste er auf dem Wege davon, der zwischen hohen Rappeln zum Gute des Grafen Wöhner führte.

Dort saßen Bettie und Frau von Korant in einem wohlig durchwärmten Zimmer, dessen Fenster auf den von einem mächtigen Erientor verschlossenen Hof gingen. Ein Stiel der zwischen hohen Mauern schwiebenden Unterseite, weiß von Reif umspannen, wie achtgeschloßne Seile einer Himmelsleiter herum. Ein schrilltöniges Summen durchdrang die Stille. Das Geräusch kam aus der Scheune, wo die Häufelmeister unheimlicherig in's Stroh führten.

Tief in ihren Gesell gelehnzt lauschte Bettie den Worten einer Reuterlichen Erzählung, die Frau von Korant meinte es in plattdeutscher Sprache vorzutragen verstand.

Während der Rektion mußte die Vorlesende über einen lüftigen Einfall des Versäufers hell auflachen.

„Das hat er wieder prachtvoll gemacht,“ lagte sie au Bettie hinüber.

„Ja, sehr nett,“ antwortete die Kontesse, ohne sich der lebhaften Unterhaltung anzuwöhnen. Die Worte waren von ihrem Bereichen wie Regentropfen von einer Scheibe durchgepräst. Weit, weit von hier wollten ihre Gedanken. Das Gummen vom Hof wälzte wie das seine Tönen der Ritterglocken in sie hinein. Ein goldgemärteltes Netz vom Hartfertigen senkte sich über sie und hingte sie in Grimes einzem Leben, die nun wie ein heimatliches Rauchfeuer im Bereichen der ersehnten Rühe entfahnd.

Bergfin

**Bergsinf.**  
Der freie Sinf, das Bergesfind,  
Liebt Firm und Fels und Höhenwahn,  
Dort, wo das Geheimniß erblich,  
Und tot die Mepentie glüht,  
Wo stolz die Schöne Gemse läuft,  
Und übers Toch der Hochwind pfetzt,  
Wo Fels und Ferner purpurrot  
Im Sonnenlichte flammt und loht,  
Liegts zwischen Grat und Felsenwand  
Des freien Sinfen Heimatland.

„Das kann ich ja tun. Aber viel Erfolg werde ich bei ihm nicht haben. Gräubiger und Schuhner verstecken sich selbst stets um helfen.“

„Das heißt: ich soll zu ihm gehen.“

„Allerdings.“

„Gut. Wir werden in Stettin Station machen.“

Schweren Schritts machte sich der Graf in Stettin auf den Weg zum Bantier Seeh. Schon oft hatte er seine eleganten Umrisse in den blühenden Spiegeltheatern des Bantofs als gemuliert, in früherer Zeit mit mehr Sorgfalt als später. Die klappernden Hufe des wirtschaftlichen Zusammenbruchs schienen über ihn hinweg zu gehen, immer war er hell herumgetrochen. Aber die brennende Unruhe ließ heute den Bild mehr der Beleidigung der inneren Fäver, als der äußeren Erscheinung folgen.

Wie immer empfing der Bantier den Grafen mit der ausgezehrtesten Lebensmüdigkeit. Das Gespräch deutete anfangs kaum eine Triebung des Befohltnisses zwischen den beiden Männern an. Dann, als die Unterhaltung sich immer näher an die geschäftlichen Beziehungen herantrieb, wurden des Bantiers Bild und Zunge habhaft, als wollte er jeden Beruf des Grafen, die Geschegel nach dem eigenen Binden zu drehen, wie ein dem Tode geweihtes Insekt aufspießen.

„Die Söchzett wird nun mehr definitiv in vier bis fünf Wochen stattfinden,“ sagte Graf Bartenberg.

„Ich gratuliere Ihnen, Herr Graf.“

„Es handelt sich also um eine sehr kurze Frist.“

„Merndings, fünf Wochen sind bald vorüber.“

„Gern deshalb scheint mir die Möglichkeit gegeben, die mir reich peinliche Angelegenheit um einige Zeit hinauszuschieben.“

„Sich schehe die Möglichkeit nicht, Herr Graf.“

Das verließ ich nicht sein wenig erster Risse von

„Haben Sie Rott, bringen Sie mir die Sicherheit. Sie ausreichend, so werde ich mich für Sie einzigen.“ Als der Graf die Tür hinter sich zugezogen hatte, blätterte sich der Rentier eine Zigarette an und zog den Rauch in dieser Wolke gegen die Zedre.

„Was mag das für ein Familienschmuck sein?“ flüktete er lächelnd vor sich hin. „Ist dieser Mensch tatsächlich so bart bewittert, daß er mit Sicherheit seinen gekonnten Beifall verschafft, um nun mit einem wertvollen Familienschmuck ans Licht zu kommen, mit dem er sich schon längst von allen drückenden Lasten hätte freikaufen können? Ich werde sehen.“

Im einen Abteil der Nebenbahn, die dicht an der Gütern des Grafen Wöhner und seines fünfzigjährigen Schwiegerohnes vorüberführte, saßen dieser und Egon in strobener Unterhaltung.

„Es muß geschehen,“ meinte nun der Graf vertrieblich mit schiefem Blick auf den Dienst.

„Und wenn ich mir dabei das Genick breche?“

„Soweit kommt es nicht. Zwei Frauen und ein halbtauber Hanswurst vor Diener sind weniger als ein Strohhalm vor dem Fuß eines geschickten Draufgängers.“

„Mag sein,“ meinte Egon mit unruhigem Gesichtsausdruck. „Sicherlich siegt mit dieser Art der Redebeschaffung wenig. Die Nachahmung eines wohlfühlenden Namens auf einem Weißes Papierchen würde mir leichter aus den Fingern kommen.“

„Diese Kunst haben wir uns für den Dammpfusgewehrfall auf. Bei Lem ist mit einem Papier nichts anfangen. Die Unterschrift des Willen kennt er wie seine eigene.“

„Und so überreicht,“ gähnte Egon durch die gespreizten Finger. „Bem's nur ein paar Tage Zeit, bis man sich mit den Verhältnissen vertraut gemacht hat.“

„Es ist ein einfaches Geute,“ warf er ein. „Sie können“

11

**Bergrünf.**

Der freie Fint, das Bergeskind,  
Lebt Fint und Fels und Höhennim-  
mer dort, wo das Edelweiss erblüht,  
Und rot die Alpenrose glüht,  
Wo soll die neue Gemüe streißen?  
Und übers Toch der Hohwind pfetzen,  
Wo Fels und Ferner purpurrot  
Im Sonnenlichte flammt und loht,  
Liegt zwischen Grat und Geisenwand  
Des freien Finten Heimatland.

**Der letzte Grumf.**

Erzte von Georg Berlin

Sie suchte ihren Vater auf dem Dach, suchte ihn  
Salons und sand ihm nirgends. Ihre Unruhe und  
hange Ahnung ergriß sie.

Nun öffnete sie vorlüstig die Tür zu dem kleinen  
Salon auf dem Dachboden, spähte hinein. Durch die  
Schleier des Zigaretten- und Zigarettenqualms  
deutlich die Köpfe der Herren, die da saßen, hörten  
Stimmen, das Gräulich hingeworfer Karton.

Und sah ihren Vater, sein weißes Haar, seit  
Aufregung gerötetes Gesicht, hörte auch seine  
Es trieb sie, hineinzugehen, ihm zuzuhören: mir doch verprochen, nicht mehr zu spielen! das durfte sie nicht. Sie durfte nicht hören, kein Aufsehen verursachen.

Und die Zähne aufeinanderbeißend, schloß ebenso vorlüstig wieder und trat zurück.

„Wiederholungen — ?“  
„Miss Ellen, Sie sollten wissen, daß ich Sie verehre.  
Ich mäße, daß Sie meine Freu würden. Geben Sie mir  
Ihr Samtort, und wir werden Ihren Vater dahin bringen,  
dab er vom Spiele läßt. Für immer! Wir werden ihn  
im Notfall dwingen!“ Eine eben noch etlichmeidende  
Stimme flang hart und harf.  
„Ich sehe noch nicht ganz klar, Mitter Carlson — “  
„Nun, ich werde nicht kein Sojus werden, sondern kein  
Geschaft mit übernehmen. Es hat noch einige Bedeutung.  
Wir werden ihm eine Rente aussehen, die ein sorgenfreies  
Auskommen gewährt, aber keine Extrabrochenen zuläßt.  
So wird die Firma, so wird er und so werden auch Sie  
gerettet, Miss Ellen. Ich hohe einem eisernen Willen —  
Glauben Sie mir! Aber ich bedarf dazu Ihrer Füten  
Hand. Nochmals bitte ich Sie darum!“  
„Ich merke, Sie spielen auch, Mitter Carlson,“ sagte Sie  
mit beißendem Spott. „Und weil Sie meinen, daß Sie  
nicht mehr verlieren können, daß Ihnen der Gewinn sicher  
ist, decken Sie Ihre Karten auf. Aber Sie werden nicht  
gewinnen. Sie werden niemals Ihre Gattin! Und meiner  
Vater werde ich vor Ihnen warnen.“  
Er lächelte überlegen und geringfügig zugleich. „Ich  
genieße das volle Vertrauen Ihres Herrn Vaters.  
Ihre Beziehung; Er spielt in Ihnen mit meinem Gehe  
betripielt es — — —“  
Sie erschloßt, ließt sich aber schnell wieder. „War das  
Ihr letzter Trumpf, Mitter Carlson? Seht begreife ich,  
woher Sie den Mut zu Ihrer Offenheit nehmen. Aber  
auch damit haben Sie Ihr Spiel noch nicht gewonnen.  
Vater — — —“  
Der alte Herrsits kam mit eiligen Schritten über Ted.  
Sein weißes Haar wehte im Wind. Die Augen hatten  
einen feierlichen Glanz.

# Aus dem Freistaat.

## In dem 2. Danziger Großflugtag,

der am kommenden Sonntag, nachmittag 4 Uhr, auf dem Flugplatz Langfuhr statt findet, sind gestern bereits 3 Sportflugzeuge der Fliegerschule Bornemann, mit den weltbekannten Piloten Weichel, Heidt und von Hippel auf dem Luftwege eingetroffen. Schon beim Anflug führten dieselben eine Reihe von Kunstflügen über Langfuhr aus. Gleichfalls ist auch der unerschrockene Fallschirmspilot Hinderlich eingetroffen. Ferner trifft die Fallschirmspilotin Elli Kästner und ein Juniors-Passagierflugzeug der Deutschen Verkehrsfliegerschule mit dem bekannten Piloten Steinendorf ein.

Weichel, bekannt schon aus dem Weltkriege durch seine zahlreichen Abschüsse. Außerdem war er Chef-pilot bei den Dornierwerten. Er dürfte heute als der beste Dietrich-Kunstpilot gelten. Heidt, ein guter Partner von Weichel, ist schon seit 1913 als Flugzeugführer tätig. Unerstrocken, aber doch gewissenhaft, führt er seine Kunst- und Lehrflüge aus. Hippel, Angehöriger der ehemaligen Richthofenstaffel, ist eine gute Stütze der Fliegerschule Bornemann. Hindrich, ein junger, einer unserer bekannten Fallschirmspiloten, welcher bereits im In- und Auslande erfolgreich tätig war, soll seinen 89. Sprung ausführen. Selbiger ist 2-maliger Rekordinhaber. Er wird den Danziger zeigen, daß auch eine Rettung mit Fallschirm aus dem kleinsten Sportflugzeug möglich ist. Elli Kästner, eine aus Marienburg stammende Fallschirmspilotin, wird sich als Partnerin des Herrn Hindrich nicht zurückstellen. Steinendorf, von der deutschen Verkehrsfliegerschule, Berlin-Schäke, Sieger von mehreren Flugwettbewerben, wird die Bewohner Danzigs mit größter Sicherheit und Bravour über ihre Heimatstadt dahinsegeln. Gleichfalls unser bekannter Fluglehrer May von der Danziger Fliegerschule.

Gestern abend stiegen die Piloten Reichel, Heidt, Hippel, v. Bederlow und May mit drei Sportflugzeugen und zwei größeren Danziger Flugzeugen zu Probeflügen auf, die sie über Neuhofen, Zoppot, Oliva und Danzig führten. Die über dem Flugplatz und Zoppot zum Teil mit Passagieren in beträchtlicher Höhe vollführten Kunststücke (Loopings, Rollings, Trudeln) fanden lebhaftes Interesse und verfolgte das Publikum die tollkühnen Sturzflüge mit atemloser Spannung. Jedenfalls bildet dieser Großflugtag ein Ereignis für Danzig und hoffentlich ist ihm ein voller Erfolg beschieden, da ein Teil der Einnahme zur Verbesserung des Flugplatzes und zur Unterstützung des Flugwesens an unserer Technischen Hochschule Verwendung finden soll.

## Die Um- und Anbauten am Hotel Deutscher Hof in Oliva

finden nunmehr beendet und finden heute und morgen Einweihungsfeiern statt. In den Parterre-Räumen ist ein Versammlungsraum für 300 Personen, in der 1. Etage ein solcher für 500 Personen mit Bühne geschaffen. Es dürfte damit einem längst gefühlten Bedürfnis wenigstens in etwas abgeholfen sein. Durch Umbau der Mascotte ist diese so eingerichtet, daß durch den Zugang von der Danzigerstraße das Portal für ein gemütliches Café und eine Konditorei wie geschaffen ist. Ferner befinden sich in der 1. Etage Spiel-, Lese- und Billardsäle. Nicht weniger als acht moderne Billards, darunter auch ein russisches, sind zur Ausstellung gekommen. Zwei vor-schriftsmäßige, heizbare Verbands-Kegelbahnen sind im Souterrain neu geschaffen worden. Auch die Nebenräume, wie Küche, Kühlräume und sonstige Wirtschaftsräume sind großstädtisch eingerichtet. Das Ganze bildet tatsächlich durch seine vornehme gediegene Ausmachung eine Sehenswürdigkeit für Oliva und dürfte das „Hotel Deutscher Hof“ nunmehr wohl der Hauptverkehrspunkt für Hiesige und Fremde werden.

**Der Zusammentritt des Volkstages.** Der Volkstag tritt nunmehr, wie wir bereits ankündigen, am Montag, den 5. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, zu einer Sitzung zusammen. An diesem Tage soll die Fortschreibung der dritten Beratung des Gesetzenwurfs zur Verbesserung des Tabakmonopols stattfinden. Ferner steht auf der Tagesordnung die in der letzten Sitzung vertagte Wahl von drei Mitgliedern der Gemeindevertretung Olivas zur Stadtbürgerschaft.

**Kündigung des Behörden-Angestellten-Tarifes.** Wie der Deutschnationale Handlungsgesellen-Verband mitteilt, hat der Senat, zugleich für die Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig, dem Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften den Tarifvertrag für die Angestellten bei den staatlichen Verwaltungen der Freien Stadt und bei der Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig zum 30. September d. J. gesündigt. Wegen Abschluß eines neuen Tarifvertrages gedenkt der Senat sich in Kürze mit den Gewerkschaften in Verbindung zu setzen.

**Olivaer Apothekerdienst.** Von Sonnabend, den 3. bis Freitag, den 9. Juli einschließlich hat die Klosterapotheke Olivaer Dienst. Am Sonntag, den 4. Juli ist die Adlerapotheke geschlossen.

**Ertrunken.** Gestern Abend gegen 8 Uhr ertrank beim Baden in Gänsebuk der 17jährige Kastenbauer einer Danziger Firma namens Willi Stephan aus Schwabental bei Oliva. Der Verunglückte nahm mit mehreren Freunden ein Freibad. Trotz der hohen Welle, aufgeschwungen der junge Mann wußt in die See, wobei ihn seine Kräfte verließen. Hilfe kam leider zu spät. Der Verunglückte war ein starker, tüchtiger Mensch und trifft der Verlust dieses brauen Soh es tiefe Bedauern weiter Eltern um so schmerzlicher.

**Die Revision im Klingenberg-Prozeß verschworen.** In längerer Sitzung beriet gestern der zwittrige Strafgerichts- und Obergerichts über die Revision, die von

dem Verteidiger des zu drei Jahren und einer Woche Gefängnis wegen Körperverlehung mit Todesersolg und unerlaubten Waffeneinsatz verurteilten Hörers der Technischen Hochschule zu Danzig, Georg Klingenberg aus Bochum, wegen der durch ihn verübten Tötung des Studenten Rolf Eggers im Olivaer Walde am 22. März gegen jenes Urteil eingeleitet worden war. Den Vorsitz bei der Verhandlung führte Senatspräsident Dr. Bürgerle, die Staatsanwaltschaft wurde, ebenso wie in dem Schwurgerichtsverfahren, durch den Ersten Staatsanwalt Dr. Graßmann vertreten. Nach etwa zweistündiger Beratung verhündete der Vorsitzende den Beschluss des Obergerichts, der dahingehend, daß die von dem Angeklagten eingeleitete Revision zu verwerfen sei.

**Tödlich verunglückt.** In den gestrigen Abendstunden gegen 6 3/4 Uhr ereignete sich auf der Chaussee zwischen Groß- und Klein-Plehnendorf ein schwerer Unfall, an deren Folgen der 19 Jahre alte Arbeiter Gustav Karau aus Groß-Plehnendorf gestorben ist. Über den Unfall erfahren wir folgende Einzelheiten: Der Verunglückte und sein Freund hatten kurze Zeit vor dem Unfall auf Rädern ihre Arbeitsstätte in Rüschort verlassen, um nach Hause zu fahren. Zwischen Groß- und Klein-Plehnendorf kam plötzlich ein Personenauto aus Bohnsack, das die Radfahrer wohl bemerkten, unverständlicherweise aber erst aus kurzer Entfernung, und zwar nach links ausweichen, so daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Karau wurde vom Stoß des Autos erfaßt, er wurde vom Rade heruntergeschleudert, schlug mit dem Kopf auf die Windschutzscheibe des Autos und trug eine flammende Wunde davon, an deren Folgen er, wie der herbeigerufene Arzt aus Bohnsack feststellte, unmittelbar darauf gestorben ist. Die Leiche wurde durch den Polizei-Krankenwagen der Stadt Feuerwehr in die Leichenhalle des Südlichen Krankenhauses überführt. Der andere Radfahrer blieb glücklicherweise unverletzt.

**Mit Pferd und Wagen in die Stubasche.** Laake verließen die beiden Dienstmädchen und der Sohn des Molkerverwalters Siemers in Einlage an der Nogat. Sie waren nach Tiefenhof gefahren und kehrten nachts wieder heimwärts; dabei mußten sie die Stubasche fähren. Als diese sich in Bewegung setzte, schaute das Pferd und ging unaufhaltsam rückwärts. Der Querbaum brach und das Fuhrwerk mit den Personen stürzte ins Wasser, das an dieser Stelle sehr tief ist. Die Personen schwammen laut um Hilfe, worauf der Zollwachtmeister Großnick Einlage herbeilte und sie mit eigener Lebensgefahr rettete. Pferd und Fuhrwerk sanken in die Tiefe und das Pferd ertrank.

### Sommer und Ferien.

Röm. 1, 20: Gottes unichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird erscheinen, so man das wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt.

Nun fangen vielfach die Ferien an. Alles drängt hinaus. Die Städter reisen aufs Land, den Landmann selbst zieht es häufiger als bisher hinaus aufs Feld. Er sieht nach dem Stand der Früchte. Aller Augen gehen so über die Felder. Aber verschieden ist, was diese Augen suchen und sehen. Die einen fragen: Was wird der Ertrag sein? Dies Fragen ist berechtigt. Aber man soll nicht die Blüten bloß darauf ansehen. Andere freuen sich ihrer Schönheit; auch das ist recht — aber nicht genug. Gottes Buch der Natur ist nicht ein Kontobuch und ist nicht ein Bilderbuch für kleine oder große Kinder, so hund es auch ist. Es ist auch ein ernstes Buch voll tiefer Wahrheiten. Wir müssen lesen lernen in diesem Buch. Dann bringen wir auch von den Feldern was Gutes mit: nicht bloß Freude oder Anger über großen oder geringen Ertrag; nicht bloß einige schöne Eindrücke oder vorübergehende Stimmungen, sondern bleibende Freude, geboren aus der tiefen Erkenntnis seiner ewigen Kraft und Gottheit, Hoffnung, Dank und Liebe.

P. H. B.

### Gereimte Zeitbilder.

Von Gott hilf.

Wenn man bloß müßt klar und nackt,  
Wie's um den Sommer steht,  
Und ob man jetzt die Koffer packt  
Und in die Ferien geht?  
Da ist der Berg, da ist der Strand —  
Soll man nun da hinaus?  
It's oder aber zu ristant  
Und bleibt man hübsch zu Hause?  
Man möchte schon und möcht' auch nicht,  
Man sagt sich nämlich dies:  
„Ich glaub', das Wetter hält nicht dicht,  
Und dann: mir fehlt's an „Nies“!“  
So ist das ja in dieser Welt:  
Wie kriegt man, was man hofft!  
Bald fehlt dir dies, bald fehlt dir Geld,  
Und dieses meistens oft!  
Was ist zu tun in solchem Fall?  
Man hat das Leben dich  
Und kriegt vor Gram den großen Knall  
Und minnt in Politik.  
Statt daß du Ros' und Tulpen pflichtst  
Und mang die Fleder gehst  
Und auf zwei Lippen Küsse drückst,  
Wo von du was verstehst:  
Guckst du wie blöd ins Zeitungsblatt,  
Damit du richtig weisst,  
Ob Spanien noch den Alfonso hat,  
Und was Herr Briand speist.  
So geht's durch Juli und August  
Duerdurch bis Januar,  
Und schließlich hast du nie gewußt,  
Daz einmal Sommer war!

### Bunte Tageschronik.

Berlin. Wegen des Unglücks auf dem Wannsee, wo während einer Sanitätsübung des Roten Kreuzes ein Schuhnabe den Tod stand, soll, wie einige Blätter melden, gegen den Sanitätsrat Dr. Prietz und gegen Dr. Kästner, die die Übung leiteten, das Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet werden sein.

Berlin. Im Jahre 1927 oder 1928 soll in Berlin ein das gesamte Gebiet der Bauwirtschaft umfassende Deutsche Bauausstellung, die mehrere Monate dauern soll, veranstaltet werden.

Frankfurt a. M. Im Bahnhof Sachsenhausen entgleist bei der Einfahrt ein Personenzug. Sechs Personen wurden leicht verletzt.



Am Freitag 8 Uhr abends verstarb plötzlich, infolge Unglücksfall unser herzensguter, lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

## Willy Stephan

im Alter von 17 Jahren.

Oliva-Schwabental,  
den 3. Juli 1926.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

## Amtliche Bekanntmachungen

### A. Auskunfts- und Wohnungsnachweistelle für Kurgäste.

Am 5. Juli d. J. wird in dem alten Amtshaus, Am Markt 15, portiere rechts, eine Auskunfts- und Wohnungsnachweistelle zur Beratung der Kurgäste eröffnet. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 12. April d. J. wird die Bevölkerung erneut gebeten, zu vermietende Wohnungen werktäglich während der Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags dorthin anzumelden. Auch können schriftliche Anmeldungen dorthin gerichtet werden.

Hinsichtlich derjenigen Wohnungen, die bereits zur Vermietung angemeldet worden sind, ergeht gleichzeitig die Bitte, jede eingetretene Veränderung unverzüglich anzeigen zu wollen, damit die Wohnungsnachweilstelle jederzeit auf dem Laufenden bleibt.

### B. Lesezimmer.

In der zum Kurhaus Gletschau gehörenden Kolonade ist ein Lesezimmer eingerichtet worden, welches dem Publikum zur Verfügung gestellt wird. Dorthin liegen sämtliche Danziger Blätter sowie eine große Anzahl deutscher Tageszeitungen und Zeitschriften aus.

### C. Kurliste.

Am Mittwoch jeder Woche werden fortan für die Dauer der diesjährigen Kurzeit die Namen der hier zur Kur weilenden Personen in einer amtlichen Kurliste veröffentlicht werden. Diese Kurliste erscheint als besondere Beilage der Olivaer Zeitung.

Oliva, den 30. Juni 1926

Der Gemeindevorstand.

Kurverwaltung.



**Kalt aufgelöst bung!**  
**Du allein.**  
**Persil die volle Wirkung ein!**

Die auf öffentlicher Straße  
Herr Schuhmachermeister  
Franz Adamski zugefügte  
Beleidigung nehme ich hiermit abittend zurück.

Johann Kobiella.

2 fast neue weiße  
Filzhüte  
Stück 5 Gold, ein brauner  
Seidenhut 5 G., zu verkauf  
Belonkerstraße 135, 2 Tr. r.

Kinderbett

im guten Zustand zu laufen  
gesucht. Off. unt. E. W. 100  
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Zwangsreise

2—3-Zimmerwohnung

sucht zum 1. 8. oder später  
ein kinderloses Ehepaar  
(Beamter) Angeb. m. Preis  
unt. 1594 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

Schlüsselbund

verloren

gez. Bel., am 1. Juli. Ab-  
zugeben Alberstr. 1, 2 Tr.

Chaiselongue

Polsterbettgest., Auflege-  
matratzen, Sofa zu verkauf.

Gribowski,  
Heilig. Geistgasse 99.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Paul Beneke, Oliva

# Wo gehen wir Sonntag hin?

Wo speist man gut und billig?

Empfehlenswerte

Hotels, Restaurants und Speiselokale.



Wo amüsiert man sich am besten?

Empfehlenswerte

Ausflugsorte, Vergnügungslokale usw.

## Kurhaus Glettkau

Inh. Hans Brandstädter

Sonntag, d. 4. Juli, nachm. 4 Uhr

## I. Gr. Stieberitz-Konzert

die gesamte Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung des Obermusikmeisters Ernst Stieberitz.

Eintritt 50 Pfg. inkl. Steuer. — Zehnerkarten 3,50 G inkl. Steuer.

Es finden 8 Konzerte statt:  
darunter Schlachtmusik — Feuerwerk

Voranzeige: Mittwoch, den 7. Juli:

## Große Schlacht-Musik.

Glettkau.

## Hotel zum goldenen Horn, Glettkau.

Empfehle meine

### Lokalitäten und Garten

zum angenehmen Aufenthalt. ff. Speisen und Getränke zu billigen Preisen.

Emil Koch.

## Vorzüglicher Mittagstisch

Gld. 1,25

Reichhaltige Abendkarte, sowie Pension zu den billigsten Preisen bei

**E. Bialke**

Central-Café und Restaurant  
Oliva, Bahnhofstr. 4

Prima Bohnenkaffee ohne Zusatz :: ff. Kaffeekuchen

Spezialität:

Napfkuchen, Sandkuchen, Räderkuchen  
Präm.: Goldene Medaille.

## Strandhalle Bohnsack.

direkt an der See und schönem Strande gelegen.

### Guter Kaffee und Getränke.

Kalte Küche zu jeder Zeit

— zu besonders billigen Preisen. —

Für Vereine und Schulen auf telefonische Bestellung unter Bohnsack 29

Milch und alkoholfreie Getränke.

W. Goergens.

### Guteherberge.

Allen Ausflüglern halte meine Lokalitäten bestens empfohlen. Großer Saal für Vereine und Gesellschaften.

Gutepflegte Biere, Kaffe, Liköre.  
Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.  
Eugen Kriesel.

## Gartenwirtschaft Goldkrug.

Herrliche Höhenlage, schattiger und sonniger Garten, gute Speisen und Getränke.

Autobusverbindung, auf Wunsch steht Fuhrwerk oder Auto ab Hochstrieß zur Verfügung. — Bogen-Lenkstelle, für Fußgänger schöner Spaziergang ab Friedensschluß.

Für Schulen auf telefonische Bestellung  
Milch u. alkoholfreie Getränke zu besonders bill. Preisen.

Telephon: Amt Langfuhr 42105.

## Zoppoter Sportwoche

4.—11. Juli 1926

**Sonntag, 4. Juli:** 10—10.30 Uhr vorm. **Radkorso** zwischen Gymnastik-Schule Katterfeldt und Kurhaus, Veranstaltet vom Bund deutscher Radfahrer, Gla 16, Freie Stadt Danzig.

10.45—11 Uhr: Eintreffen der Mannschaften des gemischten Staffellaufes (Läufer, Radfahrer, Schwimmer, Läufer) Danzig-Zoppot. **Eröffnungsansprache** im Kurgarten. **Frauen-Kunstturnvorführungen** im Kurgarten. **Massenvorführung der Deutschen Studentenschaft** der Technischen Hochschule Danzig im Kurgarten.

Vor- und nachmittags: **Tennisturnier.**

1—1.30 Uhr: **Rad sportliche Vorführungen** im Kurgarten.

3 Uhr: **Pferderennen** auf dem Rennplatz.

6 Uhr: **Endspiel der Fußballopakospiele** um den Wanderpreis der Stadt Zoppot auf dem Manzenplatz.

7 Uhr: **Olympische Staffel** auf dem Manzenplatz. — Leuchtfontäne.

**Montag, 5. Juli:** Vor- und nachmittags: **Tennisturnier-Endspiel.**

Abends 8 Uhr: **Einzel- und Gruppentänze** der Tanzgemeinschaft Hertha Feist (Berlin-Labien-Schule). Veranstaltung des Kunstvereins Danzig im großen Saale des Kurhauses. — Leuchtfontäne.

**Dienstag, 6. Juli:** Vor- und nachmittags: **Tennisturnier.** Vorgabespiele.

2.30 Uhr: **Motorrad-Geschicklichkeitsfahren** auf dem Manzenplatz.

4.30 Uhr: **Gr. Gartenfest** im Kurgarten — Doppel-Konzert — Festliche Beleuchtung des Kurgartens.

9.45 Uhr: Tanz auf der Leuchtfontäne von Katharina Heyne. Springen der Leuchtfontäne.

**Mittwoch, 7. Juli:** Vor- und nachmittags: **Tennisturnier.** Fortsetzung der Vorgabespiele.

7.30 Uhr abends: **Internationaler Amateur-Boxkampf** im Kurgarten, veranstaltet vom Sportverein der Schutzpolizei.

**Donnerstag, 8. Juli:** **Großes Badefest.**

4—5 Uhr: **Blumenkorso** auf dem Manzenplatz. Versammlung der Wagen 2.45—3 Uhr Danzigerstraße. **Doppelkonzert** im Kurgarten.

9.30 Uhr: **Brillantfeuerwerk** am Nordstrande.

**Freitag, 9. Juli:** 5 Uhr: **Kunstturnen im Kurgarten (Städtekampf)** Berlin — Breslau — Danzig, veranstaltet vom Gau Freie Stadt Danzig im Kreis I (Nordost) der deutschen Turnerschaft. — Leuchtfontäne.

**Sonnabend, 10. Juli:** 4 Uhr nachm.: **Knospenball.**

9 Uhr abends: **Gr. Festkurball** im Roten Kurhaussaal. Leuchtfontäne.

**Sonntag, 11. Juli:** 9 Uhr: **Gr. Jugendsportfest** veranstaltet vom Kreis II des Rasensportvereins.

11.30 Uhr: **Kunstreiten und Radspieleball** auf dem Seesteg, veranstaltet von der Danziger-pommerschen Freistaat-Vereinigung

3 Uhr nachmittags: **Großes Schwimmfest** vor dem Seesteg.

3 Uhr: **Pferderennen** auf dem Rennplatz. — Leuchtfontäne.

Die Badekommission.

## Hotel Deutscher Hof

Telefon 12 Oliva, am Bahnhof Telefon 12

Noch 50 Betten frei. Einheitspreis einschl. Nebenleistungen 3,50 Gulden pro Bett. Bei längerem Aufenthalt noch Preismäßigung nach Vereinbarung

Am Sonnabend, den 3. Juli d. Js., ab 4 Uhr nachmittags

## Große Eröffnungsfeier

in den angebauten Räumen, Vereins-, Billard-, Spiel- und Lesesälen sowie 2 Verbands-Parkett-Kegelbahnen.

Sämtliche Räume bieten einen angenehmen Aufenthalt.

Großer Trubel mit Musik und Kabarett in der Mascotte und in allen Räumen.

Auftreten von weitbekannten Künstlern.

Gute Bedienung. Erstklassige Küche. Billige Preise.

Beitzer M. Knaak.

## Linden-Cafe, Oliva

Zoppoterstraße 76, neben der Olivaer Zeitung

Erstklassige eigene Konditorei vorzügl. Kaffee, Gebäck und Getränke zu den billigsten Preisen.

## Konditorei und Café Thrun

Danzig, Breitgasse 6.

Täglich frisches Kaffee- und Teegebäck, ff. Kaffee, Mokka, Schokolade, Kakao, Tee usw.

Belegte Brötchen, Pasteten usw.

Versand- und Bestellungsgeschäft für Konditorwaren aller Art zu Hochzeiten und sonstigen Gelegenheiten.

Jeder, auch der kleinste Auftrag findet aufmerksame Erledigung, in Danzig u. Vororten auf Wunsch frei Haus.

## Salondampfer Paul Beneke

fährt Sonntag

nach Hela.

Absahrt Danzig Johannistor 9 Uhr vorm. u. 3 Uhr nach

Zoppot Seesteg 10 Uhr vorm. u. 4 Uhr nach

Rückfahrt Hela 12 Uhr mittags u. 6,30 Uhr nachm.



Licht-Spiele

Ab heute:

2 bedeutende Erstaufführungen

Der Ernst Lubitsch-Großfilm:

## Küß mich noch einmal!

Marie Prevost, Monte Blue

## Der stumme Ankläger

Kriminalfilm in 6 Akten

Ufa-Wochenschau.

## Ausflugsort Nickelswalde.

Mein seit Jahren bekanntes Saal- und Garten-Etablissement bringe ich hiermit den verehrten Vereinen, Schulen und Ausflüglern in gütige Erinnerung. Speisen u. Getränke in anerkannt guter und billiger Weise. Telefon Schönbaum Nr. 12.

Heinrich Hannmann.

## Nickelswalde.

Täglich bequeme Autobus- u. Dampfer-Verbindung. Empfehle den Vereinen und Ausflüglern meinen Saal mit Bühne und schönen Garten zur unentgeltlichen Benutzung. Vorzüglich geeignet zur Einkehr von Schulen bei Ausflügen. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit zu mäßigen Preisen. Fritz Wittstock.

## Schloß-Hotel Oliva

neben der Post. Täglich Räntker-Konzert Mittags- und Abendlich Solide Preise. ff. Kegelbahn.

## TANZ

Luftkurort Strauchmühle 10 Min. Fußweg von Oliva. Telefon Oliva 1. gut möbl. Balkonzimmer mit u. ohne Pension. Sonnige Lage, besonders für Erholungsbedürftige. Zimmer mit voller Pension von 7.— Gulden an. Besitzer U. Leitke, Ww.